

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Stübner, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechanstöße: Inserate 1667, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 404. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 M., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und bei Ausgabestellen vierteljährlich 2 M., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 M. ohne Befehlgeb. Einzelne Nummern 5 Pf. — Zusatzenummer 6 Pf. — die 7gepaarte Kolonelleiste 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restamtzeit 1 M. Wochenspende: Nr. 6258 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 134.

Magdeburg, Mittwoch den 11. Juni 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten und 4 Seiten „Die Raft“.

Das Erbrecht des Staates.

In der Budgetkommission des Reichstags hat die Beratung des Gesetzes über das Erbrecht des Staates begonnen. Der Entwurf gehört zu jenen Deckungsvorlagen der Regierung, die gleich nach ihrem Erscheinen auf heftigen Widerstand bei der Rechten stießen, während sich die Sozialdemokratie zu ihm durchaus sympathisch gestellt hat.

Nach dem Entwurf sollen Abkömmlinge der Großeltern in der Seitenlinie oder Verwandte der vierten Erbrechtsordnung, die Uroreltern des Erblassers und dessen Abkömmlinge, nicht mehr erbberechtigt sein, falls sie nicht vom Erblasser letztwillig als Erben eingesetzt sind. An ihre Stelle und an die Stelle der bisherigen gesetzlichen Erben noch entfernterer Verwandtschaftsgrade soll der Staat treten, der jedoch nur ein Viertel der Einnahme behalten, drei Viertel an das Reich abführen soll. Man rechnet insgesamt mit einem Ertrag von 70 Millionen, wovon 15 Millionen der Reichskasse zugute kommen sollen.

Ein Erbrecht des Staates bestand bisher nur dann, wenn überhaupt keine Verwandten des Erblassers vorhanden waren. War der Erblasser ohne Testament und ohne Hinterlassung naher Verwandter verstorben, so erbten die Verwandten des entferntesten Grades auch dann, wenn der Erblasser keinerlei Beziehungen zu ihnen hatte und von ihrer Existenz schließlich nicht einmal etwas wußte.

Diesem System lag der Gedanke zugrunde, daß das Eigentum unter allen Umständen der Familie erhalten bleiben müsse. Es entstammt dem Eigentumsfanatismus des römischen Rechts, das ein Erbrecht des Fiskus nur als äußersten Nothbehelf anerkannte, um erlose Güter nicht herrenlos werden zu lassen. Der Widerstand gegen diese Ueberspannung des Eigentumsbegriffs geht von den ältesten Sozialisten aus, die ohne weiteres ganz allgemein das Erbrecht der Gesamtheit proklamieren, wird aber auch von älteren deutschen Rechtslehrern wie Baron unterfüttert. Dieser wies auf den Widerspruch hin, der darin liegt, daß die Alimentationspflicht auf die alternächsten Verwandten beschränkt ist, z. B. nicht einmal mehr zwischen Geschwistern besteht, während das Erbrecht unbeschränkt auf die entferntesten Verwandtschaftsgrade ausgedehnt wird. Die Gesamtheit muß für den verarmten Verwandten durch Armenunterstützung aufkommen, während der reiche Verwandte von lachenden Erben beerbt wird. Später hat sich der bekannte Justizrat Bamberg (Mischerleben) der Idee angenommen, und auf seine rührige Propaganda war es wohl zum großen Teile zurückzuführen, daß der Bundesrat schon bei der „großen“ Reichsfinanzreform von 1909 den Vorschlag machte, das gesetzliche Erbrecht der Blutsverwandten zugunsten der Reichskasse einzuschränken. Dieser Vorschlag fand aber bei der damals regierenden schwarzblauen Mehrheit ebensowenig Gnade wie die Besteuerung der Erbschaften der direkten Linie. Man zog es vor, die wichtigsten Bedarfsmittel der Massen zu besteuern und der Entwurf blieb unverabschiedet. Jetzt hat ihn die Regierung wieder hervorgezogen und zum zweitenmal, wahrscheinlich in andern Sinn als vor 4 Jahren, wird über sein Schicksal entschieden werden.

Die Gegner betrachten den Entwurf als eine Konzeption an den Sozialismus, und in gewissem Sinne trifft das auch zu. Denn der Sozialismus stellt grundsätzlich und allgemein das Interesse der Gesamtheit über das Eigentumsinteresse des einzelnen. Wo eine Kollision dieser beiden Interessen eintritt, hat nach sozialistischer Auffassung das zweite dem ersten zu weichen. Daran ist also nicht zu zweifeln, daß durch die Einkerbung des Staates als Erben an Stelle der entferntesten Verwandten ein seit Jahrtausenden zültiger Grundsat des Eigentumsrechts ins Wanken gerät. Auf der andern Seite aber ist es geradezu kindisch, in der Einführung des fiskalischen Erbrechts so etwas wie den Beginn der sozialistischen Expropriation zu erblicken. Denn wie immer man sich diese Expropriation vorstellen mag, auf dem Umweg des Erbrechts würde sie ganz gewiß nicht durchgeführt werden. Ein sozialistisch regiertes Staatswesen würde die gesamte Wirtschaft oder einzelne Wirtschaftszweige der Reiche nach sozialisieren, es würde es sicherlich aber unpraktisch finden, sich auf dem Wege des Staatserbrechts in den Besitz der dazu erforderlichen Betriebsmittel zu setzen. Wer heute eine Wohnungseinrichtung, morgen eine Bäckerei, übermorgen ein Grundstück erbt, kann damit kaum etwas andres anfangen, als es wieder zu verkaufen. Und tatsächlich wird sich das neu einzuführende Erbrecht des Staates auch so gestalten, daß der dem Fiskus zufallende Nachlaß versteigert werden wird. Der Erlös wird zwischen Reich und Staat geteilt, die Erbstücke selbst kehren auf dem Wege des

Kaufes in den Privatbesitz zurück. Von dem Beginn der sozialistischen Expropriation ist also nichts zu bemerken.

Die Bedeutung des Entwurfs liegt also mehr auf der prinzipiellen als auf der praktischen Seite. Was die letztere betrifft, so sind die aus ihm erwarteten Erträge so bescheiden, daß der Versuch, bei seiner Beratung eine weitere Einschränkung des gesetzlichen Verwandtenerbrechts zu erreichen, wohl gerechtfertigt erscheint. Der grundlegende Gedanke des Privateigentums, daß der Eigentümer auch über seinen Tod hinaus über seine Güter verfügen kann, wird dabei ohnehin in keiner Weise angetastet. Es handelt sich nur um solche Fälle, in denen es der Erblasser nicht der Mühe für wert gehalten hat, seine Verwandten letztwillig zu bedenken, oder in denen er dazu nicht instande gewesen ist.

Der Gegner der Begüter über die Zerstörung der heiligsten Familienbände, die hier von Staats wegen betrieben werden soll, wird die große Masse des Volkes völlig kalt lassen. Er gestattet höchstens einen ganz interessanten Einblick in das Gefühlleben der besitzenden Klassen, die die Masse des Volkes für materialistisch verroht halten, sich selber aber keinen Zusammenhalt der Familie mehr vorstellen können, der nicht durch goldene Klammern befestigt ist. Der Entwurf wird diesmal voraussichtlich angenommen werden, und das übliche Geschrei über die Konzeptionen, die man dem Sozialismus macht, wird bald verstummen. Dafür wird schon der Sozialismus selbst sorgen, der mit solchen Konzeptionen nicht zufrieden ist, sondern andre, viel größere fordert und damit die Güter des Privateigentums immer wieder aus der Angriffsstellung in die Verteidigung zurückwirft. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 10. Juni 1913.

Schwarze Schachzüge.

Spahn vom Zentrum, Westarp von den Konservativen und Schulz von der Reichspartei haben am Montag abend die zweite Lesung der Heeresvorlage mit einigen Deklamationen zur Geschäftsordnung eingeleitet, deren Wert und Zweck nicht recht einzusehen ist, da keinerlei Antrag vorhanden war, zu dessen Begründung sie hätten dienen können. Die schwarzblauen Parteien wollen danach der zweiten Lesung der Heeresvorlage kein Hindernis in den Weg legen, und sie würden zweifellos auch einen Antrag auf Verschiebung der zweiten Lesung niedergestimmt haben. Sie wollen die Militärvorlage auch in der zweiten Lesung annehmen, sie sind aber sehr betrübt darüber, daß die Deckung nicht nach ihrem Diktat geordnet werden soll.

Was sie nun eigentlich positiv beabsichtigen, ist aus ihren Erklärungen nicht ersichtlich. Westarp und Schulz verzichten ja von vornherein darauf, auch nur den Anschein zu erwecken, als ob sie unter irgendwelchen Umständen die Vorlage ablehnen könnten. Spahn aber, wie vorher Gröber in der Budgetkommission spricht wie ein delphisches Orakel, die Abstimmung des Zentrums sei nur vorläufig, ihre endgültige Stellungnahme mache seine Partei von der Lösung der Deckungsfrage abhängig.

Das kann zweierlei heißen. Entweder ist damit gesagt, daß das Zentrum der Militärvorlage erst endgültig zustimmen wird, wenn die Deckungsfrage in irgendeiner, auch dem Zentrum zusagenden Weise gelöst ist, oder es kann auch bedeuten, daß das Zentrum die Militärvorlage ablehnen wird, wenn ihm die Art der Deckung nicht paßt. Sicher aber ist, daß man sich die zweite Deutungsmöglichkeit nur zu Zwecken der Erpressung offenhalten will, an eine wirkliche Ablehnung aber nicht in entferntesten denkt. Sicher ist weiter, daß die Deckungsfrage zwischen der zweiten und der dritten Lesung der Militärvorlage gelöst werden wird — entweder mit den Schwarzblauen oder gegen sie.

Schon die enge Verbindung des Zentrums mit der Rechten, die bei der Abgabe der neuesten Erklärungen wieder zutage trat, zeigt, daß die taktische Haltung der Schwarzblauen mit ihren einstigen antimilitarischen Oppositionsgelüsten nicht das mindeste zu tun hat. Das Zentrum handelt einfach als Sandlanger der Junker, die ihre Ausschaltung bei der Verabschiedung der Steuererlasse mit allen Mitteln hintertreiben wollen. Auf Geheiß der Junker wird es zum Schluß die Militärvorlage gehorjam abportieren.

Wenn aber nicht, um so besser! Die Sozialdemokratie hat keine Veranlassung, dem Zentrum die Annahme der Militärvorlage noch zu erleichtern, indem sie in der Deckungsfrage das Kampffeld freiwillig vor ihm räumt. —

Arbeiter und Volksrichter.

Die Montagssitzung des Reichstags war kleineren Vorlagen gewidmet. Der Gesetzentwurf über die Zahlung von Tagegeldern an die Schöffen und Geschworenen wurde angenommen, nachdem unter Genosse

Beus angeführt hatte, daß nun der letzte Scheingrund für die Nichtheranziehung von Arbeitern und Arbeitersekretären und so weiter zum Volksrichteramt gefallen sei und man sich bei der Fernhaltung der Arbeiter vom Schöffen- und Geschworenentum nicht mehr auf angebliche Rücksichtnahme berufen könne, die man der materiellen Situation der Arbeiter, ihrem Verdienstentgang, schulde. Staatssekretär Visco jagte auf die Forderung unsres Redners zu, daß der Bundesrat diese Tagegelder für alle Schöffen und Geschworenen gleich hoch festsetzen werde.

Eine Wahlkreisänderung gab unsern Genossen Leutert und Baudert Gelegenheit, den thüringischen Kleinstaatsparlamentarier zu kennzeichnen.

An eine Kommission überwiesen wurde auf Antrag unsres Genossen Landsberg ein Gesetz, das auspricht, daß Wechselrechte im Ausland durch die Verhängung von Zahlungsbefreiungen auf Zeit (Moratorien) nicht erlöschen, sondern nur erlöscht werden sollen.

Als erster Redner zur Militärvorlage wird am Dienstag Genosse Noske das Wort ergreifen. —

Runze gewählt.

Am Montag fand im zwölften Berliner Landtagswahlkreis die Stichwahl statt. Der Freisinnige Runze wurde, wie voranzuziehen, gewählt. Er erhielt 361 Stimmen, während für Genossen Eugen Ernst 331 Stimmen abgegeben wurden.

Zu der Hauptwahl am 3. Juni erhielt Dr. Runze (Fortschrittliche Volkspartei) 343, Eugen Ernst (Soz.) 331 und Rechtsanwalt Ulrich (kons.) 37 Stimmen.

20 konservative Wahlmänner traten jetzt für Runze ein, wiewohl die Parteileitung der rechtsstehenden Parteien ausdrücklich Wahlenthaltung beschlossen hatte. Diese konservativen Wahlmänner, die für den Fortschrittler Runze eintraten, waren zumeist Beamte und pensionierte Offiziere. —

Am Ober- und Niederbarnim.

So wie sich die Verbündeten auf dem Balkan nach Abschluß des Krieges in die Haare geraten sind, raufen in dem interessantesten Landtagswahlkreis Ober- und Niederbarnim jetzt die verbündeten Liberalen miteinander. Der Unterschied ist nur der, daß die Balkanstaaten wenigstens zuvor gesteckt haben und sich nun über den Anteil an der Beute auseinandersetzen, während Freisinnige und Nationalliberale in Barnim nur die Frage erörtern, wer den andern betrogen hat.

Zunächst hat der „Nationalliberale Korrespondenz“ die Behauptung aufgestellt, daß die Nationalliberalen von ihren Alliierten getäuscht worden seien, da die Fortschrittler sich bei Abschluß des Bündnisses ausdrücklich verpflichtet hätten, nicht mit den Sozialdemokraten zu paktieren. Darauf antwortet jetzt die freisinnige „Lib. Korresp.“, die Verpflichtung sei eine gegenseitige gewesen und ausdrücklich dahin gegangen, daß keiner der beiden Kontrahenten ohne Zustimmung des andern mit einer dritten Partei verhandeln würde. Diese Bedingung sei von der fortschrittlichen Volkspartei in Barnim streng innegehalten worden. Dagegen habe jede Partei sich über die Ablehnung eines von dritter Seite kommenden Angebots selbständig entscheiden können.

Falsch ist nach der fortschrittlichen Darstellung auch die Behauptung, daß es überhaupt keine fortschrittlichen und nationalliberalen, sondern rein liberale Wahlmänner gegeben habe. Es sei das gute Recht der Freisinnigen, die fortschrittlichen Wahlmänner zu einer Entscheidung über das bekannte Angebot der Konservativen zusammenzubringen.

Nachdem die „entschiedenen“ Liberalen sich so verteidigt haben, drehen sie den Spieß um und gehen zum Angriff auf die Nationalliberalen über. Sie teilen mit, daß Amtsgerichtsrat Kade, der nationalliberale Kandidat, an den konservativen Wahlauschluß ein Schreiben gerichtet habe, in dem er das erste konservative Angebot für unannehmbar erklärte, gleichzeitig aber die Ueberzeugung aussprach, daß nicht nur die Nationalliberalen, sondern auch die Fortschrittler zu einem gemeinsamerlichen Kompromiß bereit sein würden, wenn den liberalen Parteien zwei Mandate überlassen würden. Außerdem haben die Nationalliberalen ohne Rücksprache mit ihren Bundesgenossen an einer Besprechung teilgenommen, zu der die Konservativen eingeladen hatten.

Unter diesen Umständen hielten sich die Freisinnigen für verpflichtet, „Sicherheitsmaßregeln“ gegen ihre guten Freunde zu treffen. Sie hielten in zwei Wahllokale Zettel bereit, die die liberalen Wahlmänner aufforderten, die Kandidaten in anderer Reihenfolge zu wählen, als vorher beschlossen worden war, damit die Stimmen für Kade zerstückelt würden, wenn die Nationalliberalen plötzlich mit den Konservativen zusammengingen.

Das sind in der Tat recht angenehme Bundesbeziehungen geworden. Man könnte zu der Annahme neigen, daß der

Freiwillig allmählich von der Idee des Gesamtliberalismus abkommen würde. Aber man wird sich schon wieder vertagen. Die Fortschrittler wollen auf das gute Verhältnis zu den Nationalliberalen schon deswegen nicht verzichten, weil sie fürchten, daß ihr gelegentliches Zusammengehen mit der Sozialdemokratie ihre „nationale“ Reputation doch gar zu sehr schädigen würde, wenn sie nicht gleichzeitig auf ihr gutes Verhältnis mit den Vettern rechts hinweisen könnten.

Landtagswahl in Elßaß-Lothringen.

Die Wahl im Landtagswahlkreis Brumath, die am Sonntag stattfand, brachte dem Zentrumskandidaten Didio 3099 Stimmen. Auf den liberalen Kandidaten Dr. Hoffmeyer entfielen 3061 Stimmen. Im ersten Wahlgang hatten erhalten: der Zentrumskandidat 2858, der liberale Kandidat 2225 Stimmen, während auf den sozialdemokratischen Kandidaten Schott 838 Stimmen entfielen waren. Unsere Parteigenossen gaben für den zweiten Wahlgang die Parole aus, für den liberalen Kandidaten zu stimmen.

Da in der Stichwahl der liberale Kandidat nur zwei Stimmen weniger erhielt als im ersten Wahlgang Sozialdemokraten und Liberale zusammen, so ist anzunehmen, daß die sozialdemokratischen Wähler vollzählig für den liberalen Kandidaten gestimmt haben. Wenn es dem Zentrumskandidaten trotzdem gelungen ist, das Mandat zu holen, so ist das dem Umstand zuzuschreiben, daß in den katholischen Orten noch Reserven vorhanden waren, die infolge der in den letzten Tagen betriebenen leidenschaftlichen Agitation an die Wahlurne gebracht wurden. In bezug auf religiöse Verhetzung ist bei diesem Wahlkampf alles getan worden, was getan werden konnte.

Der Landtagswahlkreis Brumath gehört zu den umstrittensten Kreisen in Elßaß-Lothringen. Bei der Wahl im Oktober 1911 hatte der Zentrumskandidat im zweiten Wahlgang 3095 Stimmen erhalten, während auf den liberalen Kandidaten 3054 Stimmen entfielen. Damals betrug also der Unterschied 41, diesmal 38 Stimmen. —

Angewollte Wirkungen.

Die reaktionäre Politik der französischen Regierung, die mit Hansjuchungen und Gesetzesvorlagen der Protektion der sozialistischen Partei und der Gewerkschaften Herr zu werden versucht hat, hat eine Wirkung erzeugt, auf die Barthou und seine ministeriellen Helfershelfer sicher nicht rechneten. Was alle Kongresse und Diskussionen nicht vermochten, das einträchtige Zusammenarbeiten von Gewerkschaften und Partei zu erzielen, Barthou hat es in wenigen Tagen vollbracht. Die gehässigen Angriffe in der syndikalistischen Presse gegen die sozialistische Partei sind verschwunden. Das Zusammenarbeiten der sozialistischen Partei mit den anderen bürgerlichen Parteien existiert nicht mehr in der gewerkschaftlichen Presse. Die strikte Ablehnung jedes Zusammengehens der Gewerkschaften mit der Partei hat einem intimen Zusammenarbeiten Platz gemacht. Die Versammlungen und Manifestationen, die in ganz Frankreich organisiert werden, um gegen die Militärvorlage und gegen die Politik der Reaktion zu protestieren, sind fast überall einberufen, gemeinsam von den Partei- und Gewerkschaftsorganisationen.

Von den zahlreichen Meetings, die in Frankreich stattfinden, nennen wir nur eins, weil es am besten diese Einheit symbolisiert. Es findet in Roubaix statt, dem Wahlkreis des Genossen Guesde, das man das „Rekka des Guesdismus“ genannt hat. Das Meeting ist organisiert von der sozialistischen Organisation und dem Gewerkschaftskomitee von Roubaix und wird präsidiert vom Genossen Guesde. Die Redner sind Genosse Jaurès und der Sekretär der Konföderation Joubert. Eine weitere glückliche Wirkung ist das Wachsen der sozialistischen Organisation und der Presse, deren Fortschritte alle vorhergehenden Jahre weit überstiegen. Schließlich sei vermerkt, daß die Zahl der auf den Petitionslisten gegen die Militärvorlage gesammelten Unterschriften am Sonnabend 682 811 betrug. —

Poincaré für den Frieden.

In der bürgerlichen Presse Deutschlands ist der neue Präsident der französischen Republik oft als Haupt der nationalliberalen Partei dargestellt worden. Seine Wahl wurde als eine Drohung mit der Wiederkehr bezeichnet. Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß Poincaré ein Vertreter jener „ausgeklärten Bourgeoisie“ ist, die mit Deutschland Geschichte macht, für die die Plebsmacht ein Lebensspringer ist und die nichts mehr fürchtet als einen Krieg.

Poincaré war am Sonnabend in London, um dem Schlußakt der Konferenz der Kriegsmarine beizuwohnen. Natürlich mußte er eine Rede schwängen. Es wäre logischer abgesehen gewesen, daß der Präsident bei dieser Gelegenheit eine Agitationssprache für die Militärvorlage gehalten hätte. Poincaré jag es vor, in dem Kriegszustand, angesichts der kanonenhaltenden Panzerkrieger, eine Friedensrede zu halten. Er sagte dort u. a.:

„Wie sollte für sie die Übernahme von London, die starke und gesunde Lehre, die ihnen der tägliche Kontakt der Fortschrittler in Meer und Marine gibt, verloren sein? Über dieses Schicksal sollten sie sich nicht Gedanken machen, die die Verheerungen vorzubereiten, die in einem Kriege die menschlichen Maschinen anstellen würden, die die menschliche Wissenschaft täglich ersticken. Deshalb ist auch der Fortschritt der Übernahme von London nicht strategisch, noch aggressiv; er ist ein Überlegen und damit den ganzen Wert des Aggressions. Das sind Gebilde, die mit denen von ganz Frankreich und mit der jählichen und heiligen Mission der Regierung der Republik harmonisieren. Unsere Demokratie hat der Welt ungenügend bewiesen, besser als mit Worten, durch eine ganze Reihe von Handlungen, daß sie den Frieden erwünscht ist. Seit Beginn der internationalen Arbeit hat die französische Diplomatie, ohne nachzugeben, unsere Interessen noch unsere nationale Würde zu wahren, sich mit Augen geöffnet, in Verhandlungen mit unseren Freunden und Verbündeten, die europäische Einheit vorzubereiten, zu erhalten und zu verteidigen.“

Das klingt doch anders als gewisse Reden anderer Staatsbesucher oder Minister.

Der bulgarisch-serbische Konflikt.

Die Abmachungen zwischen dem verflorenen bulgarischen Ministerpräsidenten Geshow und dem amtierenden serbischen Ministerpräsidenten Pašitch haben nur das rein Militärische erledigt. Den beiden Herren ist eine Demarkationslinie vorgeschrieben worden. Doch scheint eine Ausgleichung der sachlichen Gegensätze in Zaribrod nicht gelungen zu sein. Die Ministerkrise in Bulgarien ist der Ausdruck der fortwährenden Spannung und die drohende Sprache des Regierungsblattes „Mir“ gibt ihr beredte Ausdruck. Beide aber, Ministerkrise und drohende Worte, haben wahrscheinlich zunächst den Zweck, in Belgrad und in Athen heillosen Schrecken zu verbreiten. Geshow, der den Balkanbund gegründet hat, will während eines Konflikts mit den Verbündeten nicht die Regierung führen — gewiß. Aber welche Regierung auch immer ihm folgen wird, keine wird es leicht finden, einen Krieg zu führen, bei dem die Bedingungen des Erfolgs durchaus nicht bloß militärische sind. Die Großmächte suchen bei den Balkanstaaten vermittelnd zu wirken. Sowohl Rußland als auch Rumänien sagt man nach, es habe die Mahnung ausgesprochen: im Falle eines neuen Balkankonflikts könnte es nicht mehr die Neutralität bewahren.

Uebrigens ist der Gebietsstreit zwischen Bulgarien, Serbien und Griechenland nicht die einzige Schwierigkeit, die der Abschluß des Vorfriedens zurückgelassen hat. Die letzte Beratung der Vorkonferenz in London ist ohne Ergebnis geblieben, die Ordnung der albanischen Frage scheint nicht vorwärts zu kommen, aber auch die Beziehungen zwischen der Türkei und den Balkanstaaten haben eine endgültige Regelung nicht erfahren. Um den Vorfrieden rasch zum Abschluß zu bringen, gestatten die Großmächte den Balkanstaaten, ihre Sonderwünsche einem Zusatzprotokoll anzuvertrauen. Da verlangt nun Bulgarien eine Abänderung der Grenzlinie Midia—Enos, so daß auch noch das ganze Mündungsgebiet der Marika zu Bulgarien fällt, und zieht deshalb seine Truppen aus dem Landstrich südlich von Midia bis Enos nicht zurück, um den Türken, die den Austausch der Gefangenen und die Räumung ihres Landes fordern, das strittige Gebiet abhandeln zu können. Griechenland verlangt von der Türkei die Wiederherstellung der alten Verträge, der Kapitulationen, des Schiffsverkehrs. Beides ist für die Griechen von großer Bedeutung, sind doch mehr als zwei Millionen griechischen Stammes in Konstantinopel, Kleinasien und Syrien ansässig und der Levanteverkehr die Seele der griechischen Schifffahrt. Die Türkei sperrt sich jedoch, sie will ihr Pfand nicht hergeben, um vielleicht die Entscheidung über die ägäischen Inseln beeinflussen.

Diese freilich wie auch die Abgrenzung Albanien und die Einziehung der Finanzkonferenz haben die Mächte ihrer ausschließlichen Bestimmung unterworfen. Aber auch da stellen die Balkanstaaten besondere Forderungen. Serbien verlangt eine Abänderung der Nordgrenze Albanien, damit die ihm zugefallenen Städte eine günstigere Umgebung erhalten. Griechenland wünscht eine Abgrenzung Albanien und Zuteilung der ägäischen Inseln — womöglich aller — nach seinen alten Träumen, und alle Balkanstaaten erheben den Anspruch, als gleichberechtigt in der Finanzkonferenz mitraten zu dürfen.

Es ist ein ziemlich langer Wunschzettel. Das Handeln und Verhandeln wird daher noch manche Zeit währen. Und derweil wird ständig mit den Waffen getastet. Wenigstens in den Zeitungspalten aller Länder. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 10. Juni 1913.

Unser Stadttheater.

Die Stadttheaterfrage hat sich dank einem schürenden Teile der heiligen bürgerlichen Presse und dank einem beträchtlichen Eifer hinter den Kulissen des Stadtparlamentes zu einem Stadttheaterkonflikt herausgebildet, der einer Katastrophe aufs Haar gleicht. Die letzte Stadtverordneten-Sitzung gab ein ungefähres Bild von dem Anschlag der Stimmung, die sich jetzt größtenteils gegen die Direktion Hagin richtet.

Daß Direktor Hagin seinerzeit unter äußerst schwierigen Verhältnissen die Geschäfte des Stadttheaters übernahm und damit in jenen Tagen die Situation und den künstlerischen Nimbus des Stadttheaters rettete, daran denkt heute kein Mensch mehr. Daß er ein ihm unbekanntes Ensemble übernahm, desgleichen die von Coßmann zur Aufführung angenommenen Stücke, das rechnet ihm heute auch niemand mehr an. Dagegen verweist man mit erhöhten Zeigerfinger auf die Differenzen mit verschiedenen Personen aus dem Theaterbetrieb, die in der Natur eines solchen Betriebes liegen. Außerdem erinnert man sich, daß verschiedene Solisten die Erwartungen täuschten, die die frühere Direktion beim Engagement gehabt haben mochte. Das sind aber alles Verhältnisse, für die niemand den Direktor Hagin verantwortlich machen kann.

Nichtdeutlicher zeigte eine journalistische Hege ein. Speziell die im Jännerischen Verlag erscheinenden Zeitungen, die „Magdeburger Zeitung“ und ihr voran der „Central-Anzeiger“, ließen keine Gelegenheit vorbegehen, der Direktion Hagin Vorlesungen über die Kunst am Stadttheater zu halten, für die zwar Hagin in der ersten Saison noch nicht verantwortlich sei, nach deren Inhalt er sich aber später gefälligst zu richten habe.

Künstlerisch, z. B. die Erkrankung Strunzjes, hinderte Hagin in der zweiten Saison, die Ziele zu erreichen, die er sich gesteckt haben mag. Der Entzug gehtel zwar auch, aber der erwähnte Teil der Kritik magen Gelegenheit, Hagin während mit dem Jäger zu drohen. So ging es dann die ganze Saison. Waren es nicht künstlerische Gründe, welche der gegnerischen Presse die spitze Feder in die Hand drückte, so wurden telegraphisch-finanzielle herbeigeführt.

Dann schwing die journalistische Gegnerschaft Hagins eine verächtlich-mächtige Stimme. Aber prompt einen Tag vor der Beratung des neuen Theatervortrags im Stadtparlament erschien der „Central-Anzeiger“ mit einem Artikel gegen Hagin, in welchem er mit Hilfe einiger Berliner Kritiken über die jetzige Kroll-Oper neue Bedenken gegen die Annahme des Vertrags bei den bürgerlichen Stadtverord-

neten wachrief. Die günstigen Kritiken Berliner Blätter drückte der „Central-Anzeiger“ allerdings nicht ab.

Die „Magdeburger Zeitung“ hüllte sich zunächst noch in Schweigen, aber dem Einfluß der voreingenommenen Altesse hinter den Kulissen vermochte auch sie sich schließlich nicht zu entziehen und so begann auch sie mit „Stadttheaterfragen“, einer Kritikerreihe, in der sie von dem Versuch einer künstlerischen Bilanz spricht, die ihr nicht gefällt. Tatsachen vermochte sie allerdings nicht zu bringen. Aber sie rechnete damit, daß die Mehrzahl ihrer Leser gewohnt ist, sich mit Phrasen abzugeben zu lassen und kritiklos hinzunehmen, was man ihnen bietet.

Die künstlerische Bilanz, die auch wir gezogen hatten, erreicht nicht den Barometerstand der „Magdeburger Zeitung“, jedoch selbst, wenn auch sie nicht günstig für Hagin lauten würde, so wird immer wieder daran erinnert werden müssen, daß die fortwährend wieder hinausgeschobene Beratung des Theatervertrags auf die Tätigkeit Hagins lähmend einwirken mußte. Hagin ist hierher gekommen mit der vollen Ueberzeugung, daß, wenn auch nicht sofort, so doch in absehbarer Zeit ein für beide Teile annehmbarer Vertrag zustande kommen würde. Jetzt sind bald 2 Jahre herum und die Angelegenheit ist faktisch noch nicht weiter als im Anfang der Direktion Hagins.

Die Desserwiffer und Rörgler mögen einmal an sich den Versuch machen, ihre volle Latkraft einer Sache zu widmen, von der sie nicht wissen, welche Gestalt sie annehmen wird. Auf einen sensiblen Menschen, — und die Künstler sind sämtlich empfindlich und leicht erregbar, sonst wären sie eben keine Künstler — wirkt ein derartiger Zustand in der ungünstigsten Weise. Trotzdem hat Hagin ohne Zweifel gezeigt, daß er was zu leisten imstande ist.

Seine Gegner warfen ihm seine Stellung zur Mitteldeutschen Privatbank vor. Im Grunde genommen kann es gar nicht interessieren, wie die Gesellschafter der Theaterbetriebsgesellschaft miteinander auskommen. So viel ist sicher, daß Hagin schon lange versucht hat, aus dem Vertragsverhältnis mit der Betriebsgesellschaft herauszukommen. Die Gründe der Privatbank, die sie für die Auflösung anführt, sind wieder eine ganz private Sache, die die Öffentlichkeit und Stadtverwaltung nur insoweit interessieren könnten, als durch eine Auflösung oder Weiterführung der Geschäfte die Finanzen der Stadt in Mitleidenschaft gezogen werden.

Das Notwendigste ist im Augenblick, die Ruhe zu bewahren und nicht, wie es geschehen ist, durch allerhand Machenschaften, Telegramme an auswärtige Blätter über die „Stadttheaterkrise in Magdeburg“ und so weiter das Ansehen des Stadttheaters herabzusetzen.

Keineswegs können wir es — wie die „Magdb. Ztg.“ — als „Pflicht des Selbstbestimmungs- und Selbsterhaltungstrieb der Stadt“ ansehen, für eine „möglichst schnelle Auslöschung des Vertragsverhältnisses zu plädieren“. Es sei denn, daß die Stadt selbst die Regie übernimmt, wozu aber die „Magdb. Ztg.“ am wenigsten bereit ist. Wenn Hagin der Stadt die nötige finanzielle Sicherheit bietet, um eine künstlerische Weiterführung der Theatergeschäfte zu gewährleisten, so liegt kein Grund vor, ihm diese Geschäfte nicht weiter anzuvertrauen.

Hoffentlich wird die Stadt ferner die Verantwortung nicht auf sich nehmen wollen, die engagierten Bühnenkünstler durch Auflösung des Vertrags mit Hagin brotlos zu machen. Zögert sie aber die Entscheidung noch weiter hinaus, so wird dieser und jener Künstler sich ein anderes Engagement suchen und das nach dem heutigen Urteil vielversprechende Ensemble für 1913/14 wird Lücken aufweisen, auf welche die intolerante Kritik unfehlbar hinweisen wird, wieder zum Schaden des Ansehens unfer Stadttheaters.

Soll aus dem Konflikt keine Katastrophe werden, so muß schnell gehandelt werden. Und zwar ohne Voreingenommenheit und ohne Hagin etwas zur Last zu legen, das in den verworrenen Verhältnissen, aber nicht in seiner Person oder künstlerischen Betätigung zu finden ist.

Der Konflikt in der Beleuchtung Hagins.

Herr Direktor Hagin, der im Sommer die Kroll-Oper in Berlin leitete, schreibt uns von dort:

„Nachdem alle Stimmen gegen mich und meine Theaterführung reichlich zur Geltung gekommen sind, ist es wohl nur billig, auch mir ein einziges Mal Gelegenheit zu geben, die Verhältnisse klarzulegen, unter denen ich gezwungen war, die Direktion des Stadttheaters 2 Jahre lang zu führen.“

Am 26. August 1911 kam ich auf Telegramm des Magistrats der Stadt Magdeburg zum erstenmal nach dort, um in Verhandlungen zur eventuellen Übernahme der Direktion des Stadttheaters einzutreten.

Die Verhältnisse waren aber damals schon derart zugespitzt, daß sofortige Entscheidungen notwendig waren, die es unmöglich machten, neue Verträge zu entwerfen, sondern nur Zusätze zu dem früheren Theatervertrag zuließen; denn am 29. August mußte schon die entscheidende Sitzung der Herren Stadtverordneten sein, damit in irgendeiner Weise am 1. September eröffnet werden konnte.

Die Rechtslage ließ es nicht zu, daß vor der Konkursklärung Coßmanns selbständige Schritte unternommen werden konnten. Der Stadtkämmerer verweigerte die Abrechnung der Abonnementsgelder, die nach seiner Angabe für den Theaterbetrieb verwendet werden sollten und bereits waren.

Mittlerweile war eine G. m. b. H. gegründet worden, deren Stammkapital mit 110 000 Mark festgesetzt wurde, zu die Mitteldeutsche Privatbank den ihr gehörigen Coßmannschen Fundus im Werte von zirka 60 000 Mark und ich eine Bareinlage bis zu 50 000 Mark einbringen sollte.

Die G. m. b. H. hatte das Magdeburger Stadttheater unter der Voraussetzung übernommen, daß über ein monatliches Abonnement von ca. 36 000 Mark zur Verfügung steht, und hatte sich verpflichtet, die Vorstellungen zu veranstalten und die Abonnements-Beträge der früheren Direktion zu übernehmen.

Am Tage der Übernahme der Geschäfte durch die G. m. b. H. stellte es sich heraus, daß von den 72 000 Mark, die die G. m. b. H. an Abonnementsgeldern zu beanspruchen hatte, überhaupt nichts mehr vorhanden war, ja selbst die an die Mitglieder gezahlten Vorschüsse verlangte die Konkursverwaltung mit Erfolg von denselben zurück.

Außerdem stellte sich heraus, daß der eigentlich wertvolle und notwendige Fundus Eigentum der Frau Hofrat Cabisius war, von der ich ihn als mein Privatvermögen erwerben mußte. Die G. m. b. H. war gezwungen, die mit den Mitgliedern abgeschlossenen Verträge zu übernehmen und die voraussichtlich notwendige Personalveränderung verursachte viel Mißstimmung unter ihnen.

Durch den Umstand, daß die G. m. b. H. gezwungen war, den größten Teil ihres Stammkapitals zur Deckung der Fehlschüsse von den 72 000 Mk. zu verwenden, war von Anfang an der Lebensnerv der G. m. b. H. abgeschnitten. Ich habe trotzdem zwei Jahre unter den

größten Unannehmlichkeiten und unter Aufwendung großer persönlicher Opfer eine Katastrophe vom Magdeburger Theater ferngehalten, die nun dadurch herbeigeführt ist, daß einerseits die Privatbank zu weiteren Leistungen anscheinend nicht gewillt ist und die Stadtverwaltung von Magdeburg von der G. m. b. H. die Zahlung von Pacht und Restforderung forderte, die die G. m. b. H. nicht zahlen kann, da durch den Verlust von 72 000 Mark an Sofmann sie die Mittel hierzu nicht hat. Es wird also unter diesen Umständen jedermann begreiflich finden können, daß auch ich für meinen Teil das Ende der G. m. b. H. wie eine Erlösung empfinde.

Aber damit ist die Angelegenheit für mich leider noch nicht erledigt, denn Theaterrecht- und -gewohnheit machen es notwendig, daß der Direktor einer Bühne die Verträge mit den Mitgliedern persönlich abschließt, wenn das Theater nicht in landesfürstlicher oder städtischer Regie geführt wird. Ich persönlich bin also den Mitgliedern für die Erfüllung ihrer Verträge haftbar. Da in meinen Verträgen kein Passus enthalten ist, wonach sich die Mitglieder an meinen Nachfolger übergeben lassen müssen, kann dieser Umstand für mich sehr schwere Folgen haben; denn die heutige Situation konnte von niemand vorausgesehen werden.

Die internationale Bauach-Ausstellung zu Leipzig rufst das lebhafteste Interesse der Arbeiterschaft hervor. Der Vorstand des Gewerkschaftsartikels hat daher beschlossen eine gemeinsame Fahrt zu dieser Ausstellung vorzubereiten. Diese Fahrt soll am 17. August stattfinden. Die Teilnehmer haben bei der Ortsverwaltung ihrer Gewerkschaft einen Verpflichtungsschein zu unterzeichnen und bis zum 5. Juli 6 Mark einzuzahlen. In der Fahrt können auch die Ehefrauen der Gewerkschaftsmitglieder und erwachsene Kinder teilnehmen. Neben dem Besuch der Ausstellung ist auch eine Besichtigung des Zoologischen Gartens oder des Grassi-Museums geplant. Auch werden die Teilnehmer ein gemeinsames Mittagessen im Volkshaus einnehmen. Eine gleiche Fahrt ist schon von dem Deutschen Metallarbeiterverband vorgenommen worden, die allgemein befriedigt hat. Der Kartellvorstand erachtet um möglichst rechtzeitige und zahlreiche Meldungen.

Vom Gewerbegericht in Magdeburg. Im Monat Mai wurden insgesamt 56 Klagen erhoben, erledigt wurden 55. Davon hatten einen Streitwert bis 20 Mark 25 Klagen, über 20 bis 50 Mark 19, über 50 bis 100 Mark 8 und über 100 bis 300 Mark 3 Klagen. Erledigt wurden durch Verurteilung 4 Klagen, durch Anerkenntnis 1 Klage, durch Vergleich 14 Klagen, durch andre Endurteile 17, durch Zurücknahme 17 und auf andre Art 2 Klagen. Die Zahl der Beweisbeschlüsse betrug 14.

Achtung, Koebmacher! Der Koebmachermeister Baader in Langenweddingen hatte in der vergangenen Woche seinen Leuten die Mietpreise erhöht und ebenso die Löhne. Bereits nach 8 Tagen hatte er jedoch seine Ansicht geändert und die Zugeländnisse zurückgezogen. Sämtliche Leute haben den Betrieb infolge solcher Handlungswende verlassen. Es wird deshalb vor Annahme von Arbeit gewarnt. Die Lokalverwaltung Magdeburg des Deutschen Holzarbeiterverbandes.

Arbeiterjugend. Die für heute abend geplante Spielstunde der Aktivist nach der Eisenweise muß umstehendhalber ausfallen. Am Freitag ist das Ereignis aller Jugendfreunde unbedingt notwendig. Am Mittwoch findet für Neue Neustadt im „Weißen Hirsch“ eine wichtige Versammlung statt. Die letzten Erläuterungen zum nächtlichen Geländespiel sollen gegeben werden.

Verwendung der Warenhaussteuer. Im Steuerjahr 1912 standen aus den Erträgen der Warenhaussteuer insgesamt 27 973 Mark zur Verfügung. Hiervon sind verwendet zur Handwerkskammerbeiträge für 1912 530,67 Mark und zur Deckung der Gewerbesteuerzuschläge 23 985 Mark. Es blieb also ein Bestand von 3457,33 Mark. Für 1913 gehen voraussichtlich an Warenhaussteuer ein 29 474 Mark. Dieser Betrag reicht aus, um die Handwerkskammerbeiträge und die Gewerbesteuerzuschläge in den beiden untersten Stufen (4 und 8 Mark) ganz und in der drittelsten Stufe (12 Mark) auf ein halbes Jahr zu entlasten. Der Magistrat schlägt vor, die Verteilung für 1913 in derselben Weise vorzunehmen wie im Vorjahr und hiernach die Gewerbesteuerzuschläge a) in den beiden untersten Stufen (4 und 8 Mark) ganz, b) in Stufe 12 Mark 1/2 Jahr sowie c) die Handwerkskammerbeiträge der beitragspflichtigen gewerbesteuerfreien Handwerker ganz zu entlasten.

Meßing, Blei und Kupfer. Der Schmied Friedrich Peter war seit dem 19. November 1912 auf dem Aktivist Krankenhaus als Feiler beschäftigt und nahm von dort am 3. Februar d. J. größere Mengen Kupfer, Meßing und Blei, mit die er an den Rohproduktenhändler Koelner für 26,29 Mark verkaufte. Am 17. März bot er wieder 75 Pfund Kupfer und 4 Pfund Meßing für 46 Mark zum Kauf an und wurde dabei abgefaßt. Die Strafammer verurteilte Peter wegen Diebstahls zu 10 Monaten Gefängnis.

Reisende Einbrecher. Der Monteur Ludwig Ewardy und der Handlungsgehilfe Hermann Lucas aus Duisburg, beide erheblich vorbestraft, hatten sich im Juni 1912 in Düsseldorf kennen gelernt und bereiten gemeinschaftlich ganz Deutschland. In fast allen Städten, die sie auf ihren Streifzügen berührten, wurden gleichzeitig Einbruchsdiebstähle ausgeführt, und sie stehen in dem Verdacht, die Täter zu sein. In ihrem Besitz wurden auch Sachen gefunden, die aus verschiedenen Diebstählen herrührten. Als Gewerbe betrieben sie die Vergrößerung von Porträts. Vom Schwurgericht in Elberfeld wurden sie am 14. Februar d. J. wegen Raubes Ewardy zu acht Jahren in einem Monat, Lucas zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. In der Nacht zum 22. Oktober 1912 wurde bei dem Kaufmann Proke zu Magdeburg ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Die Diebe erbeuteten aus den erbrochenen Kisten vor Geld 160 Mark, einige Wertgegenstände, Zigaretten und drei Uhren. Lucas wurde in den Geschäften Große Mänzigstraße 19 und Brillegasse 36 eingebrochen, die Diebe wurden aber gefasst und inhaftiert. In allen Fällen sollen die beiden Angeklagten die Einbrecher gewesen sein. Sie bestritten die Tat. Der Polizeikommissar Schünhoff zu Baranen hat in einer großen Anzahl von Fällen die Diebstähle festgestellt, die von den Angeklagten in verschiedenen Städten ausgeführt sein sollen und erstattete darüber als Zeuge ausführlich Bericht, der jedoch wiederholt Lehnhaft von den Angeklagten angefochten wurde. In allen Fällen ist das Urteil noch nicht ergangen, die Angeklagten wollen völlig unschuldig sein. Die Verhandlung wurde nach 4 Stunden zur weiteren Ermittlung vertagt.

Aufgefundene Kindesleiche. Am 9. d. M. gegen 9 Uhr vormittags ist in der Nordpforte des Winterhafens die noch frische Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts gefunden worden. Das kräftig entwickelte Kind hat anscheinend nach der Geburt einige Tage gelebt, ist dann durch Eindringen des Scharfäbels und durch Erstickens mittels Zudeckenschürze, die um den Hals geschlungen war, getötet und dann in das Wasser geworfen worden. Die Leiche befand sich in mehreren ineinandergefügten Pappschichten, von denen eine die eingepreßte Bezeichnung „Karl Hippold, Br.“ und auf der Deckseite mit Tintenstrich geschrieben eine 6 sowie die Postenlieferungsnummer „292 Braunischweig“ trägt. In einer Schachtel lagen lose ein Postenlieferungschein 266, eine schwarz und weiß karierte Wärmehülle und ein ebensolcher Unterrock; beide Kleidungsstücke waren zum Teil mit Blut durchtränkt. Alle Personen, die über die Mutter des Kindes oder über die Ausführung des Verbrechens selbst irgendwelche Anhaltspunkte geben können, werden ersucht, der Kriminalpolizei — Fernruf 2598 — unterzüglich Mitteilung zu machen.

Zur Warnung für steuerliche Sparer veröffentlicht die amtliche „Berliner Korrespondenz“ folgende Mitteilung über Auskünfte über Spareinlagen: „Es ist mehrfach beobachtet worden, daß Verwaltungen von Kreis- und Gemeindeparkassen, um das Publikum zur Benützung ihrer Spareinrichtungen anzuregen, in Bekanntmachungen, welche durch die Tagespresse veröffentlicht werden, oder durch Plakate, welche in den Parkassen ausgestellt werden, ausdrücklich darauf hinweisen, daß ihren Angehörigen die Erteilung jeder Auskunft über Spater und Spareinlagen „auch gegenüber den Steuerbehörden“ unterzagt sei. Diese Mitteilungen sind insofern irreführend, als zwar für die Zwecke der Veranlagung der Staatssteuer die Einsichtnahme in die Bücher der Parkassen nach Vorchrift des § 36 des Einkommensteuergesetzes den Steuerbehörden unterzagt ist, dagegen kein Zweifel darüber besteht, daß die Beamten und Angestellten der Parkassen weder im Rechtsmittelverfahren noch im gerichtlichen Strafverfahren wegen Steuerhinterziehung eine Verweigerung ihres Zeugnisse über Vorhandensein und Höhe von Spareinlagen auf jene Vorchrift des Einkommensteuergesetzes begründen dürfen. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß Steuerpflichtige, im Vertrauen auf die ihnen zugesicherte absolute Geheimhaltung ihrer Spareinlagen bei den Parkassen, sich dazu verleiten lassen, diese Ergebnisse in den Steuererklärungen oder sonst der Steuerbehörde gegenüber zu verschweigen, und daß sie sich hierdurch Bestrafungen aussetzen.“

Gestohlen wurden hier: Am 5. d. M. in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr abends aus einer verschlossenen Wohnung in der Arndtstraße ein schwarzes Damen-Kostüm, ein blauer Damenrock, eine schwarze Bluse mit weißen Streifen und ein Notenbuch; am 7. d. M. im Laufe des Tages aus einem unverschlossenen Korridor in der Wilhelmstraße ein Vohner; in derselben Zeit aus einem unverschlossenen Zimmer im Hülshof eine weiße Jacke, eine Weiderbürt und ein Spazierstock; am 8. d. M. im Laufe des Nachmittags aus einer unverschlossenen Ledentruhe in Salbe aus verschlossener Kassetten 120 Mark bares Geld (Täter ist der flüchtig gewordene Arbeiter Bruno Kömmpel, geboren am 18. Oktober 1892 in Bad Nauchstädt); an demselben Tage zwischen 7 und 8 Uhr nachmittags aus einem unverschlossenen Zimmer in der Jakobstraße ein hellgrauer Sommer-Winter, ein Smoking, ein Paar schwarze Schnürschuhe und ein weißer Strohhut; am 9. d. M. zwischen 9 und 12 Uhr vormittags aus dem Hausflur der Kunstgewerbeschule in der Brandenburger Straße ein Fahrrad „Nacht“, Fabriknummer 248 081; gegen 11 1/2 Uhr vormittags vor dem Hause Gutenbergstraße Nr. 17 ein Fahrrad ohne Marke und Nummer.

Festgenommen sind: Die Arbeiterin Anna M. von hier, die am 9. Mai d. J. ihrer Logiswirtin in der Kleinen Münzstraße verschiedene Kleidungsstücke gestohlen und sich seit dieser Zeit vorborgen gehalten hat; der Obermonteur Willi S. aus Großausheim, der von einer auswärtigen Justizbehörde wegen Urkundenfälschung und Betrugs steckbrieflich verfolgt wird; die Reimer August B. aus Hagenstedt und Franz S. aus Geng, die gestern mittag versuchten, ein Fahrrad an einen Händler in Neustadt zu verkaufen, das am 15. März cr. aus dem Aufbewahrungsraum des Neuschmiedens in der Brandenburger Str. gestohlen worden ist.

Selbstmord. Am 9. d. M. gegen 7 Uhr vormittags wurde der 58 Jahre alte Former Christian S. in seiner in der Bergstraße belegenen verschlossenen Wohnung erhängt aufgefunden. Der Tod muß schon einige Tage vorher eingetreten sein, da die Leiche schon stark in Verwesung übergegangen war. Gründe zum Selbstmord sind nicht bekannt geworden.

Aus Liebestummer. Am Dienstag früh versuchte der Reisende Robert König sich in seiner Wohnung, Margaretenstraße 7, mit einem noch nicht festgestellten Gift das Leben zu nehmen. Die von Feuerwehr-Samaritanen an dem Bewußtlosen vorgenommenen Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt. König, der die Tat anscheinend aus Liebestummer begangen hat, wurde in das städtische Krankenhaus transportiert.

Ein Zusammenstoß eines Straßenbahnwagens der Linie 4 mit einem zweispännigen leeren Leiterwagen der Firma E. Junke (Budau) ereignete sich am Montag nachmittags an der Stübelle in der Nähe der Holzbrücke. Der Leiterwagen, der vor dem in derselben Richtung fahrenden Motorwagen fuhr, hatte die Gleise noch nicht vollständig verlassen, als der letztere von hinten dagegen fuhr. Durch den Anprall stürzte der Fahrer des Leiterwagens aus der Schoßkelle, zum Glück ohne Schaden zu nehmen. Am Motorwagen wurde der Vorderrad eingedrückt.

Konzerte, Theater etc.

(Mitteilungen der Direktionen.)

Zentraltheater. Die bisherigen sechs Aufführungen der Fosse „Puppchen“ bedeuteten außergewöhnliche Erfolge. Wenn auch im Zentraltheater in früheren Jahren schon viel gelacht wurde, so übertraffen die Nachspiele, die „Puppchen“ entzefelt, doch bei weitem alles.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den 31. Mai 1913.

Mitgliederbestand am 7. Juni 1913	Krankenbestand am 7. Juni 1913
männliche . . . 6745 (6659)	männliche . . . 264 (241)
weibliche . . . 2729 (2741)	weibliche, ausschließl. d. Wöchner. 146 (123)
zusammen 9474 (9400)	zusammen 410 (364)
männliche 71,2% (70,8%)	männl. des Mitgl. 4,39% (4,0%)
weibliche 28,8% (29,2%)	weibl. d. Wöchner. 6,0% (5,0%)
Außerdem befinden sich in Krankenhäusern und Heilstätten 26 (28) männliche, 19 (15) weibliche Mitglieder.	
Wöchnerinnen 17 (19) Wöchner. — Sterbefälle 1 (3) Mitglieder.	
Gezahltes Krankengeld vom 2. bis 7. Juni Mk. 3431,96 (2999,01).	
Dabon am 7. Juni Mk. 3059,01 (2781,96).	

Kaufmännische Ortskrankenkasse.

Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den 31. Mai 1913.

Mitgliederbestand am 7. Juni 1913	Krankenbestand am 7. Juni 1913
männliche . . . 4578 (4590)	männliche . . . 134 (146)
weibliche . . . 5500 (5587)	weibliche . . . 168 (167)
zusammen 10078 (10177)	zusammen 302 (313)
männliche 45,4% (45,0%)	männliche 2,9% (3,2%)
weibliche 54,6% (55,0%)	weibliche 3,1% (3,0%)
In Krankenhäusern, Heilstätten und anderer Fürsorge befinden sich 31 (35) männliche und 27 (26) weibliche Mitglieder.	
Wöchnerinnen 18 (21) Mitglieder. Sterbefälle — (3).	
Gezahltes Krankengeld vom 2. bis 7. Juni Mk. 2261,06 (2429,35).	
Dabon am 7. Juni Mk. 2125,61 (2155,70).	

Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 9. Juni 1913.

Vorsitzender: Stadtrat Dr. Scheehle. Beisitzer der Arbeitgeber: Kaufmann Hilferz junior und Baumeister Koepfer; Beisitzer der Arbeitnehmer: Schlosser Börges und Drahtweber Matthes.

Reble Folgen eines Skatspiels. Der Hausdiener B. war von der Firma B. & M. plötzlich entlassen worden, weil er während der Geschäftsstunden mehrmals mit einigen Handlungsgehilfen der Firma Skat gespielt hatte. Da B. die Karten mit-

gebracht hatte und auch maß der Zeitspiel im Skatpiel war, wurde er von den beteiligten Handlungsgehilfen als der Urheber und Verführer bezeichnet. B. bestritt, Anführer gewesen zu sein. Er will — das erstmal — die Karten zufällig in der Tasche gehabt haben und von den Handlungsgehilfen zum Spiel aufgefordert worden sein. Er hielt deshalb die sofortige Entlassung für ungerechtfertigt und lagte auf Zahlung einer 14tägigen Lohnentschädigung in Höhe von 44 Mark. Ein am Spiel beteiligter gewesener Handlungsgehilfe bekundete jedoch, daß er vom Kläger zum Spiel aufgefordert worden sei. Nachdem der Zeuge auf Antrag des Klägers seine Aussage bekräftigt hatte, wurde die Klage auf Kosten des Klägers abgewiesen.

Lohnverweigerung wegen „unanständigen Benehmens“. Der Schneider S. hatte vom Schneidermeister Bed nach 5,50 Mark Restlohn zu fordern, die er auf dem Gewerbegericht einlagte. Dem Beklagten, der taufmännisch ist, stand seine Schwiegermutter als Beistand zur Seite. Sie erlante die Klageerhebung an, wollte aber die Beiträge zur Kranken- und Jubilantversicherung für die ganze Dauer der Tätigkeit abziehen und erklärte auch, daß der Kläger sich unanständig betragen habe, indem er mit dem Hut auf dem Kopfe seinen Lohn verlangt und mit der Hand auf die Maschine geschlagen habe. Deshalb sei ihm der Lohn verweigert worden. Auf Zureden des Vorsitzenden erlante schließlich der Beklagte die Forderung nach Abzug der Beiträge in Höhe von 1,12 Mark an.

Letzte Nachrichten.

Ed. Posen, 10. Juni. Dem neugewählten Landtagsabgeordneten Probst Witkowski verbot der Bischof Rosenreter die Ausübung seines Mandats. Witkowski ist als Vertreter der Polen im Wahlkreis Neustadt-Puzig-Karthaus gewählt worden.

Wb. Wien, 10. Juni. Das Luftschiff „Sachsen“ ist um 2 Uhr 57 Minuten aufgestiegen und hat die Richtung nach Nordwesten eingeschlagen. Auf Grund günstiger Wetterverhältnisse vom Donautal nahm es den Weg nach Passau und fährt dann entweder nach Berlin oder Friedrichshafen.

Wb. Klein-München bei Linz, 10. Juni. Das Luftschiff „Sachsen“ ist auf der Rückfahrt von Wien um 6 Uhr 35 Minuten gestiegen worden.

Wb. Wien, 10. Juni. Die „Sachsen“ passierte um 8 1/4 Uhr die österreichische Grenze bei Sankt Florian.

Wb. Passau, 10. Juni. Nach 8 Uhr passierte die „Sachsen“ die bayerische Grenze bei Neuhaus und fuhr ins Rottal.

Ed. Metz, 10. Juni. Leutnant Kastner, der gestern nachmittags um 4 1/2 Uhr in Darmstadt mit einer Stumpler-Taube mit 100pferdigem Motor aufgestiegen war, landete gegen 1/8 Uhr glatt auf dem hiesigen Flugplatz, nachdem er die ganze Strecke ohne Zwischenlandung zurückgelegt hatte. Einen großen Teil des Luftwegs hat er in 1500 Metern Höhe durchflogen.

Wb. Villacoublay, 10. Juni. Der Flieger Brindejonc ist heute morgen hier aufgestiegen, um sich um den Kommerz-Vokal zu bewerben. Er will in Waune, Berlin, Warschau und Petersburg Wenzeln einnehmen.

Wb. Waune, 10. Juni. Auf dem hiesigen Flugplatz landete heute morgen um 8 Uhr der französische Flieger Brindejonc. Er flog um 5 Uhr in Paris auf zum Fliegen nach Warschau.

Ed. Paris, 10. Juni. Der „Matin“ meldet aus London: Die Leiche der Suffragette Davison wurde gestern eingefahrt und mit der Fahne der Suffragetten manövriert. Die Familie der Verstorbenen, welche ihre politischen Ansichten nicht teilt, wünscht die Beerdigung ohne jede Demonstration, die Suffragetten aber wollen natürlich einen großen Aufzug veranstalten. Sie sind zur Mutter der Verstorbenen geehrt, um von dieser die hierzu nötige Erlaubnis zu erhalten.

Wb. Paris, 10. Juni. Aus Ubscha wird gemeldet: Bei dem Versuch, ein Felsriff in der Nähe von Porto Vecchio zu sprengen, wurden durch die vorgetrigte Explosion einer Mine zwei Marineinfanteristen getötet und drei schwer verletzt. In Grenoble wurden durch den Einsturz eines Bangerüstes zwei Arbeiter getötet und vier lebensgefährlich verletzt.

Wb. Köln, 10. Juni. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Belgrad: Die Zeichen des Ausbruchs des Krieges mehren sich. Bulgarien soll durch ein kurz gestelltes Ultimatum gezwungen werden, endlich die serbische Note zu beantworten. Nur ein unvorhergesehenes Ereignis kann die Sache noch zum Guten wenden. Zeigt sich Bulgarien nicht nachgiebig, ist der Krieg als unmittelbar bevorstehend zu betrachten. Serbien ist zu einigen Zugeständnissen, wie die Abtretung von Gympalinas, Krainos und Jstips und die Unterhaltung etlicher bulgarischer Schulen in den neuen Regierungsbezirken bereit.

Wb. Sofia, 10. Juni. Gestern nacht ist ein Bombenposten am hiesigen Pulverdepot von unbekanntem Täter erschossen worden. Mehrere Verdächtige wurden verhaftet.

Briefkasten.

K., Langer Weg. 1. Vereinzelt Druckschüler sind auch im besten Druckereibetrieb unvermeidlich, sie sind aber auch nicht gefährlich, denn jeder Leser wird sich aus dem Satzzusammenhang selbst das richtige Wort herausfinden, wie das von Ihnen angeführte Beispiel beweist. 2. Fremdwörter werden von uns nach Möglichkeit vermieden, lassen sich aber nicht in allen Fällen restlos überlegen.

Wettervorhersage.

Mittwoch den 11. Juni: Unruhig, wechselnde Bewölkung, viel Regen/Gewitter.

Aus dem Geschäftsverkehr.

eine bewährte Krankenkost für Erwachsene bei Störungen der Verdauung, bei Schwäche u. Appetitlosigkeit.



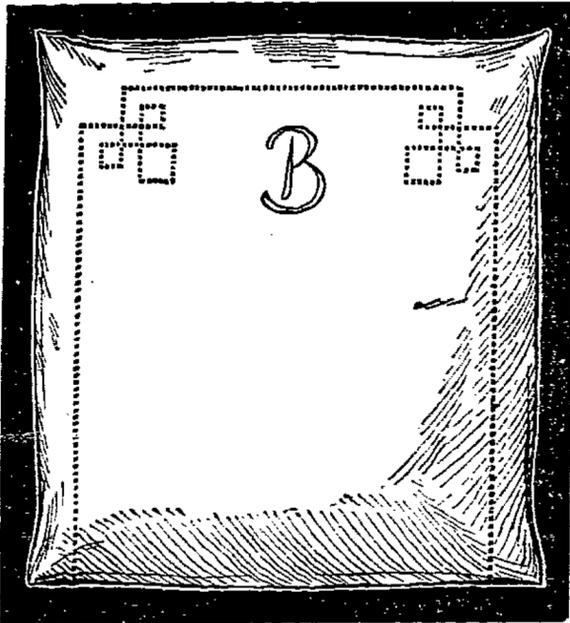
Siegfried Cohn

Weberei-Waren

Breitewege 58-60.

Paradekissen

außergewöhnlich billig



Paradekissen 80x80 cm, mit Hohlraum garniert und Buchstabenstickerei
außergewöhnlich billig Extrapreis **95 Pf.**

2530

Extra billig!

Hohlraum-Bettlaken

Extrapreise

Hohlraum-Bettuch „Extra“	150x210	1⁹⁵
Hohlraum-Bettuch „Spezial“	150x225	2⁵⁰
Hohlraum-Bettuch „S. C.“	150x225	2⁷⁵
Hohlraum-Bettuch „Solid“	160x230	3²⁰

Ein Fabrikposten Taschentücher

garantiert ohne Fehler — Rein Leinen

Serie 1	1⁶⁰	Serie 2	1⁹⁵	Serie 3	2²⁵	Serie 4	2⁵⁰
1/2 Dutzend		1/2 Dutzend		1/2 Dutzend		1/2 Dutzend	

Elegante Damen-Uhr mit langer Kette 6 Mk. Gutgeh. Herren-Uhr mit Kette 3 Mk. Gebrauchte Betten billig. Kneben-Anzüge in großer Auswahl Max Eckstein Königshofstraße 5.

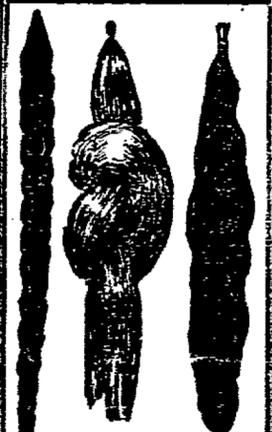
Kartoffeln Industrie, Magnum bonum, Up to date Str. 2, 25, 10 Pf. 25 Pf. Koch, Jakobs- u. Wagens- Ecke

Pfandversteigerung

Leihhaus **Max Eckstein** Morgen Donnerstags, mittags 2 Uhr, kommen alle aus dem Monat **Oktober 1912**

stammenden, bisher nicht abgeholt. Pfänder zur Versteigerung. **Max Eckstein** Königshofstraße 5 Ecke Lößlichehoffstraße

Stühle m. geflochten. Schiefer, Dreienbrügelstr. 13, 1 Str.



Riesenlager in 2059

Zöpfen

mit Kordel
Serie I Mk. 1.50
" II " 2.00
" III " 3.00
grau I " 4.00
" II " 5.00
" III " 6.00
kurze Kordel
Serie I Mk. 5.00
" II " 6.50
" III " 8.00
" IV " 10.00
" V " 12.00
extra stark
Serie I Mk. 15.00
" II " 20.00
" III " 30.00
extra stark je nach Farbe und Länge Mk. 35.00 bis 95.00
silbergrau, kurze Kordel
Serie I Mk. 5.00
" II " 8.00
" III " 10.00
je nach Farbe u. Qualität Mk. 15.00 bis 95.00
Spezial-Haargeschäft **Alb. Schwieger** Inh.: A. u. M. Schwieger Jakobstrasse 48 Nähe des Alter Marktes. Fernsp. 3203. Gegr. 1873

Nur kurze Zeit wird jeder Waschen Sie schon mit **Kluges Seifensalmiak?** **Färberei P. Dalchow** Schwibbogen 1, Fernsp. 4019 Breitweg 117, nahe Zöpflstr. Hasselbachpl., Ecke Tannenstr. Lüneburg, Str. 2a, n. Hollenbagenstr. Neustadt, Lübecker Straße 25a.

Herren- und Damenrad großart. leicht. Lauf. sportl. z. verk. Goldschmiedebrücke 5, n. 1 Str. Göte.

Gelegenheitskauf! **Photo-Apparate** in großer Auswahl. 2521 **Photo-Spezialhaus** Arthur Harko Lößlichehoffstraße Nr. 7. **Stadtbekannt** ist meine vorzügliche 2603 **Hausschlachtwurst** Empfehle dieselbe für den Einheitspreis von 1.00 Mk. pro Pfund in der **Drogerie Gustav Schubert**, Halberstädter Str. Nr. 107, gegenüber d. Kurfürstenthr.

Wohnungs-Einrichtungen — Eigne Tischlerei. — Ausführung nach gegebenen und eignen Entwürfen. Beichtigung meines Lagers erbeten. 2567

Gustav Meinecke Magdeburg, Marfallstraße 7 vis-à-vis dem Mittäcker Krankenhaus. Lager kompletter **Wohnungs-Einrichtungen** — Eigne Tischlerei. — Ausführung nach gegebenen und eignen Entwürfen. Beichtigung meines Lagers erbeten. 2567

Möbel auf Kredit!

1 Bettstelle Anzahl. Markt	2 Bettstellen Anzahl. Markt	3 Bettstellen Anzahl. Markt
1 Matratze	1 Kleiderst. 1 Kleiderst. 1 Kleiderst.	1 Kleiderst. 1 Kleiderst. 1 Kleiderst.
1 Kissen	1 Spiegel	1 Spiegel
1 Kleiderst. 1 Tisch	1 Sofa	1 Sofa
4 Stühle	4 Stühle	4 Stühle
1 Spiegel	1 Tisch	1 Tisch
1 Kleiderst. 1 Kleiderst. 2 Kleiderst.	1 Kleiderst. 1 Kleiderst. 2 Kleiderst.	1 Kleiderst. 1 Kleiderst. 2 Kleiderst.
15	25	40

Anzahlung 60 bis 75 Mark
2 englische Bettstellen 1 Kleiderst. 1 komplette Küche mit bunten Schreien und Messing-Berglaffung, bestehend aus:
2 Stoffen-Matratzen 1 Bettst. 1 eleganten Büfett
1 Borstentisch mit Hammer und Spiegel 6 Stühle 1 Küchenrahmen
2 Nachttische 1 Sofa 1 Sandtuchhalter
2 Harzplatten 1 Bauernst. 1 Tisch, 2 Stühlen
2 Stühle 2 Silber

S. Osswald Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14 Waren-Kredit-Geschäft. 1897
Kredit auch nach außerhalb!

Gute moderne Herren- u. Burschen-Anzüge im einzelnen sehr billig z. verkaufen. **Große Wösten Stoff- u. Arbeitsbosen** sportbillig wegen Räumung. **Franziskanerstr. 3a** im Kontor. 2630

Papier und Tüten in allen Sorten kauft man billig bei **Ewald Noack**, Magdeburg, Zauhenstr. 8. Fernsp. 1824
Altes Gold und Silber kauft Goldbarbierverkstatt 1400 **Göthert**, Schmiedehofstr. 5-6, 9. p. Alle Reparaturen gut und billig.

Burg Beste Burg böhmische Braunkohlen aus schwimmender Ladung empfiehlt zu billigsten Tagespreisen ab Kanal und auch frei Haus 2480

Paul Ziegler, Magdeburger Chauffee 1.

Auffallend preiswert kaufen Sie neue und wenig getragene Herren-Garderobe bei **P. Frühmann**, Gelegenheitskaufhaus, Breitweg 87! vis-à-vis **Braunhirschstraße** Waffenauswahl! 2563 Waffenauswahl!

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 134.

Magdeburg, Mittwoch den 11. Juni 1913.

24. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

157. Sitzung.

Berlin, 9. Juni, nachmittags 3 Uhr.

Im Bundesratsitz: Lisco.
Ein Gesetz betreffend Aenderung zweier Reichstagswahlkreise ist nötig geworden, weil das Großherzogtum Sachsen und das Herzogtum Sachsen-Meiningen einen Gebietsaustausch vorgenommen haben, der einige Gemeinden im 3. Wahlkreis des Großherzogtums und im 2. des Herzogtums betrifft.

Hg. Wandert (Soz.): Das thüringische Kleinrentat und die übeln Folgen der dort vorhandenen staatlichen Zersplitterung. Es besteht der dringende Wunsch nach einer baldigen weiteren Abänderung nicht nur der Reichstagswahlkreise, sondern auch der gerichtlichen Zuständigkeit. Auch in der Verwaltungsgerichtsbarkeit macht sich die Zersplitterung höchst unliebsam bemerkbar. Das ganze Thüringen ist noch nicht so groß wie Elbsachsen, die Gesetze aber zeigen eine geradezu jammervolle Unübersichtlichkeit. Wir müssen die Beseitigung des Kleinrentatens fordern, das ein schweres Hindernis für den Befreiungstempel des Volkes darstellt. (Bravo! b. d. Soz.)

Hg. Entent (Soz.): Der Entwurf bringt ja einen kleinen Fortschritt, aber man hätte bei diesen beiden Kreisen nicht halt machen sollen. Wenn schon einmal an eine Aenderung der Reichstagswahlkreise herangegangen wird, so sollte sie allgemein erfolgen und die Ungleichheiten der Wahlkreise beseitigen. Aber an ein großzügiges Reformwerk traut sich die Regierung nicht heran. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Der Gesetzentwurf wird angenommen.
Es folgt die Beratung eines Gesetzentwurfs betreffend Aenderung des Schutzgebietes, wonach die Befugnis zur Verleihung der Rechtsfähigkeit an Vereine in Schutzgebieten vom Bundesrat auf den Reichstanzler übertragen werden soll.

Hg. Dr. Semler (natl.) wünscht, daß den Kolonialgesellschaften dieselbe Erleichterung zuteil werde, und beantragt deshalb die Ueberweisung des Entwurfs an eine Kommission.

Hg. Dr. Belzer (Ztr.), v. Mühlendorf-Kölpin (konf.), Doktor Waldstein (Fortschr. Wp.) erklären sich mit der Kommissionsberatung einverstanden.

Hg. Koste (Soz.): Auch wir lehnen eine Kommissionsberatung nicht ab, aber der Antrag des Dr. Semler stehen wir sehr kritisch gegenüber; den Kolonialgesellschaften sollte die Erlangung der Rechtsfähigkeit nicht erleichtert werden. Schon jetzt haben wir über viele koloniale Schwindelunternehmungen zu klagen, und wir wollen dem Kapital keine Möglichkeiten geben, sich noch fesselloser auf die Kolonien zu stützen. (Bravo! b. d. Soz.)

Der Entwurf wird an eine Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die Beratung eines Gesetzentwurfs, der Entschädigungen für Schöffen und Geschworne festsetzt.

Staatssekretär Dr. Lisco empfiehlt den Entwurf, der einem Wunsche des Reichstags entspreche und die Heranziehung auch der minderbemittelten Kreise zum Amte des Schöffen und Geschwornen ermögliche.

Hg. Beus (Soz.): Wir begrüßen diesen längst überfälligen Gesetzentwurf mit großer Freude und wünschen, daß auch Arbeiter zum Schöffen- und Geschwornenamte herangezogen werden. Die Rechtspflege kann dadurch nur gewinnen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Auch die von uns geforderte Wahl der Volkswächter würde der Unparteilichkeit der Rechtspflege zugute kommen; das beweist die Wirksamkeit der Gewerberichter. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Höhe der Entschädigung soll nach dem Entwurf der Bundesrat festsetzen. Das müßte in durchaus gleicher Weise für alle geschehen, und nicht, wie jetzt bei den Zeugengebühren, nach den Einkommensverhältnissen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) An diesem kleinen Gesetz kann man erkennen, wie gut es ist, unsere Anregungen zu folgen. Wir freuen uns über das Zugeständnis des Staatssekretärs, daß durch die Heranziehung der Arbeiter wertvolle Kräfte für den Justizdienst gewonnen werden. So ist es mit allen unseren Forderungen nach voller Gleichberechtigung aller Staatsbürger. (Bravo! b. d. Soz.)

Staatssekretär Dr. Lisco: Die Tagelöhner für Schöffen und Geschworne werden für alle gleich sein.

Hg. van Calker (natl.) begrüßt die Vorlage, würde aber von der Wahl der Schöffen und Geschwornen eine Eintragung der Politik in die Gerichtssäle befürchten. Bei der Auswahl der Schöffen und Geschwornen dürfen politische Rücksichten keine Rolle spielen. Das Gesetz wird das Vertrauen des Volkes zur Rechtspflege erhöhen.

Hg. Schiedbauer (Ztr.) bedauert die bisherige Fernhaltung der Arbeiter vom Schöffen- und Geschwornenamte.
Die Abgg. Volkstäte (konf.) und Warmuth (Wp.) erklären ihre Zustimmung zu dem Entwurf.

Hg. Beus (Soz.): Die Politik soll vor Gericht gewiß schweigen. Aber das Wirken verschiedener politischer Anschauungen in gegenseitiger Abmessung und Ausgleichung kann nur nützlich sein, während das Vorhandensein nur einer politischen Richtung der Klassenjustiz Vorbehalt leistet.

Der Entwurf wird angenommen.
Es folgt die erste Lesung eines Gesetzes, das bestimmt, daß Weisheitsrechte, die im Ausland infolge der Erlassung von Moratorien nicht vollstreckt werden können, trotzdem nicht erlöschen, sondern nur für die Dauer des Moratoriums ruhen.

Staatssekretär Dr. Lisco begründet den Entwurf unter Hinweis auf die Moratorien der Baltikstaaten.

Hg. Landsberg (Soz.): Hoffentlich wird die Reichsregierung ebenso bereit sein, Gesetzentwürfe vorzulegen, wenn Arbeiter sie wünschen. Wir beantragen Ueberweisung des Entwurfs an eine Kommission.

Die Abgg. Dr. Jund (natl.), Warmuth (Wp.), Dr. Spahn (Ztr.) und Dr. Giese (konf.) erklären sich damit einverstanden.

Die Kommissionsberatung wird beschlossen.

Hierauf verlegt sich das Haus.
Präsident Dr. Kämpf schlägt vor, die nächste Sitzung am Dienstag 2 Uhr abzuhalten mit der Tagesordnung: Kurze Anträge, zweite Lesung der Weisheitsvorlage.

Hg. Dr. Spahn (Ztr.): Wir wollen nicht widersprechen, wiederholen aber unsere Erklärung aus der Kommission, wonach die Zentrumsfraktion einmütig und geschlossen an dem Grundsatze festhält: Keine Ausnahmebewilligung ohne Deckung. Keine Abmilderung in der zweiten Lesung kann daher nur eine vorläufige sein. Unsere endgültige Stellung zur Weisheitsvorlage hängt ab von der Art, wie die Deckungsfrage gelöst wird. (Bravo! im Zentrum und rechts.)

Hg. Graf Westarp (konf.): Eine Verabschiedung der Weisheitsvorlage ohne gleichzeitige Lösung der Deckung würde den Wert und die nationale Bedeutung dieser gesetzgeberischen Aktion wesentlich herabsetzen. (Rechts links.) Wir halten an unserer bisherigen Standpunkt fest und sind entschlossen, alles zu tun, was uns geeignet erscheint, dieses Ziel zu erreichen. (Bravo! rechts.) Wir verzichten auf Stellung eines Antrags, weil er doch keine Aussicht auf Annahme hätte. (Rechts u. Sehr richtig! links.)

Hg. Schulz (Wp.) schließt sich an.

Präsident: Ein Widerspruch ist nicht erfolgt, die Tagesordnung ist jetzt fertig. (Beifall.)

Schluß 6 1/2 Uhr.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Christliche als Streikbrecher. Bei der Firma Bayerlein in Wahrenth freiten seit 3 Wochen die Spinnereiarbeiter weil die Firma christliche Abmachungen, die zur Beilegung eines früheren Streikes dienen, nicht innehielt. Die Firma hatte versprochen, aus Anlaß des Streikes keine Maßregelungen vorzunehmen; trotzdem aber hat die Firma kurz nach Wiederaufnahme der Arbeit den Beträgen der Arbeiter gekündigt. Und statt einer versprochenen Lohnerhöhung wurde eine Lohnreduktion vorgenommen. Die Christlichen haben nun kurz vor Ausbruch des gegenwärtigen Streikes eine Ortsgruppe aus Arbeitern der Firma Bayerlein und mit Hilfe des Herrn Bayerlein gegründet. Die Mitglieder dieser christlichen Ortsgruppe sind samt und sonderb als Arbeitswillige tätig, um der wortbrüchigen Firma zu helfen.

Ein Eideschwörer der Arbeitswilligen. Vor dem Hallenser Schwurgericht hatte sich ein Mauermeister W. Pfeiffer, der in vielen Streikprozessen anlässlich der letzten Bauarbeiterkämpfe gegen eine große Anzahl Bauarbeiter als schwirkräftiger Zeuge auftrat und dadurch viele Familienwäter unglücklich machte, wegen Verleitung zum Meicid, Betrugs, Urkundenfälschung usw. zu verantworten. Mit Pfeiffer sind auch dessen Frau und Tochter in die Affäre hineingezogen und noch neun weitere Personen unter Anklage gestellt worden. Pfeiffer, der durch seine Arbeitswilligendienste Polier wurde, dann Arbeitswilligenagent, trat als permanenter Schwurzeuge gegen Streikende auf. In seiner schnellen Karriere avancierte er schließlich zum Mauermeister. Wo er als Belastungszeuge gegen Streikende auftrat, wurden alle Entlastungszeugen in den Hintergrund gestellt. Pfeiffer hatte im Falle Schwören eine große Sicherheit und Festigkeit erlangt, so daß er unter andern von einem Flugmaschinenbauer eine Forderung von 20 000 Mk. ausgefordert und andre zum Mitgeschwur verleitet haben soll. Das auf diese betrügerische Weise erorbene Geld soll der Arbeitswilligenfreund in Kneipen mit Damenbedienung verjubelt haben. Bei der Ausplünderung des Flugmaschinenbauers rüde Pfeiffer nicht weniger als neun eideschwörerlichen Versicherungen im Gericht an. Der Geschädigte hatte, bevor er sich mit Pf. einließ 100 000 Mark geerbt, jetzt besitzt er nur noch 11 000 Mk. In der Beweisaufnahme wurde von Polizeibeamten herangezogen, daß Pf. in den Jahren 1904 und 1905 und später (zur Zeit des Streikes) ein sehr arbeitswilliger und achtbarer Mann gewesen sei, der der Polizei stets gefällig war. Als der Staatsanwalt gegen ihn 8 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust beantragte, heulte er wie ein Schloßhund und meinte, er habe doch früher derartig gute Leistungen vollbracht, daß ganz Halle auf ihn geschaut habe. Mit Gottes Hilfe erwarde er ein mildes Urteil. Er wurde zu 5 Jahren Zuchthaus mit Nebenstrafen verurteilt. Acht Mitangeklagte erhielten 3 Jahre 3 Monate Gefängnis. — In den nächsten Tagen stehen noch weitere Meineschwurprozesse gegen Pfeiffer und ein Duzend von ihm verführte Personen zur Verhandlung an.

Mord als Betriebsunfall. Eine beachtenswerte Entscheidung hat das bayerische Landesversicherungsamt in München als höchste Instanz gefällt. Im März 1912 wurde der Maler Glöckl, der im Auftrag seines Prinzipals von Arviden am Walchensee nach Kochel ging, auf der Reifbergstraße ermordet. Das Landesversicherungsamt hat nun einen Entsch. des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung in Oberbayern bestätigt, durch den die Baugewerkschaftsgenossenschaft verurteilt wird, der Witwe des Ermordeten und ihren beiden Kindern die gesetzliche Entschädigung zu leisten, weil ein Betriebsunfall im Sinne des Gesetzes vorliege. Beide Instanzen erkennen an, daß Glöckl auf dem Gange, den er im Auftrag des Unternehmers unternommen hat, durch die zeitlichen und örtlichen Umstände einer erhöhten Angrißgefahr ausgesetzt war.

Provinz und Umgegend.

Sozialdemokratischer Verein des Kreises Wanzleben.

Parteiengenossen und -genossinnen! Auf Grund des § 11 unterm Vereinsstatuts berufen wir hiermit unsere diesjährige Generalversammlung zum Sonntag den 22. Juni, vormittags 10 Uhr, nach dem „Deutschen Kaiser“ in Lemsdorf ein.

Tagesordnung:

1. Konstituierung der Generalversammlung.
2. Berichterstattung des Vorstandes sowie der sonstigen Vereinsfunktionäre.
3. Statutenberatung und Beratung der zum Statut gestellten Anträge.
4. Stellungnahme zum Parteitag in Jena.
5. Stellungnahme zum Bezirkstag.
6. Wahl der Vereinsleitung.

Anträge zu Punkt 2:
Hermersleben: Die Generalversammlung möge beschließen, einen bezoldeten Parteifunktionär anzustellen, wenn sich keine finanziellen Schwierigkeiten ergeben.
Diesdorf: Sämtliche Bibliotheken der einzelnen Ortsgruppen sollen der Partei einverleibt und eine Wanderbibliothek errichtet werden.

Anträge zu Punkt 3:
(Der Antrag des Vorstandes ist veröffentlicht in Nr. 123 der „Volksstimme“.)
Diesdorf: Die Generalversammlung wolle beschließen, das alte Statut bestehen zu lassen.
Wetterhüfen: Der neue Statutenentwurf ist abzulehnen.

Eventualanträge zum Statutenentwurf:
Zu § 1: Sämtliche Funktionäre müssen im Kreise ihren Wohnsitz haben.

Zu § 4: Zur Erfüllung der Aufgaben des Vereins wird das Vereinsgebiet durch den Vorstand und die Bezirksobmänner in Bezirke eingeteilt. Im Absatz 2 ist in der zweiten Zeile hinter dem Worte „Vereinsvorstand“ einzuschalten: „nach Anhörung der Mitglieder“.

Zu § 5: Der dritte Satz ist zu streichen und dafür zu setzen: „Alle Einnahmen aus den Beiträgen oder sonstige Parteizweckungen sind vierteljährlich unverzüglich an den Vorstand abzuliefern. Ausgaben des Bezirks werden vom Verein getragen.“

Zu § 7, Zusatz zum Absatz 3: „Die Kontrolle seiner Kassengehälter hat monatlich, mindestens aber nach jedem Quartalschluß durch drei Revisoren zu erfolgen, die aus der Mitte der Vereinsobmänner zu bestimmen sind.“

Zu § 9: § 9 des alten Statuts ist als § 10 im neuen Statut aufzunehmen. § 10 des Entwurfs wird dann § 11. Satz 2 im Absatz 2 soll lauten: „Auf je 75 Mitglieder eines Ortes kann ein Delegierter gewählt werden. Hat ein Ort keine 75 Mitglieder, so ist auch dieser berechtigt, einen Delegierten zu entsenden.“ Der letzte Satz des § 9 Absatz 2 ist zu streichen.

Mit Parteigruß

Der Vorstand. J. A. J. u. K. o. h.

Aischerleben, 10. Juni. (Die Errichtung des Arbeitersekretariats.) worüber in Nummer 123 der „Volksstimme“ berichtet wurde, bietet dem „Anzeiger“ respektive dessen Internam Gelegenheit, seine Weisheit zu verzapfen. Zunächst bildet sich der „Berichterfasser“, offenbar der Sekretär Lühr, ein, die Gründung sei als Folge des hiesigen nationalen Arbeitersekretariats anzusehen. Dieser Irrtum wird sofort damit gerüstet, daß über die Gründung innerhalb der Gewerkschaften bereits vor Jahren diskutiert wurde. Die Errichtung kann jedoch erst dann geschehen, wenn die Bedingungen erfüllt sind. Da nun in solchen Fällen die Arbeiter die Beiträge selbst zu leisten haben — Unterstützungen, wie sie dem Evangelischen Arbeiterverein seitens der Unternehmer zuteil werden, gibt es hier nicht —, deshalb verzögert sich die Errichtung. Nun zeigt sich aber in dem Bericht, wie gedankenlos unser Bericht gerichtet wird. Es heißt dort: Es ist anerkannt und zur Nachsicht zu empfehlen, wie rücksichtslos die Parteileitung in der Erreichung dieses Zieles vorgeht. 7.80 Mark jährlich muß nach einem kürzlich gefassten Beschlusse jedes Mitglied der freien Gewerkschaften als besonderer Beitrag zum Sekretariatsfonds zahlen. Zunächst wollen wir den innern Widerspruch charakterisieren, daß die „Rücksichtslosigkeit“ der Parteileitung als anerkannt und zur Nachsicht empfohlen wird. Dann aber muß angenommen werden, daß dem Berichterstatter durch seine „evangelische“ Betätigung die gesamten Geisteskräfte abhanden gekommen sind, so daß ihm zu der Lösung des einfachsten Problems nichts mehr übrigbleibt. Es werden erhoben pro Mitglied und Monat 15 Pfg., danach pro Jahr 1.80 Mark. Der evangelische Kopfrechner, der dieses Exemplar nicht herausbekommen konnte, befaßt sich dann auch mit dem Bericht der „Volksstimme“ über die Jugendversammlung. Die Mitteilung, daß er sich still gedrückt hat, trotzdem er vorher sehr oft bekümmert hatte, er wolle sein Programm der Öffentlichkeit klarlegen, paßt ihm anscheinend nicht. Er schreibt nun, er wolle überhaupt nicht reden, sondern nur „hören“. Das soll wohl heißen: hören! —

(Sie wollen nicht gelb sein) die evangelischen Arbeitervereine. In einem Bericht der „Volksstimme“ über den Terrorismus, wie er auf den gesamten Werken des Kalwerkes getrieben wird, stand die Bemerkung, daß der Evangelische Arbeiterverein auf der Stufe der „Gelben“ stehe. Diese Bezeichnung, so gerechtfertigt sie ist, schmerzt den Sekretär der Evangelischen. Im Organ der nationalen Arbeiterbewegung versucht er „nachzuweisen“, daß der Evangelische Arbeiterverein nicht den Charakter der „gelben“ Vereine besitzt. In der Begründung heißt es: „Unter „gelben“ Vereinen versteht man in Wirklichkeit solche Vereine, die aus Mitteln der Arbeitgeber den Mitgliedern wirtschaftliche Vorteile bieten, so daß dadurch die Mitglieder in ein Abhängigkeitsverhältnis vom Arbeitgeber geraten und von seiner Gnade abhängig sind.“ Es ist schon richtig, daß die „gelben“ Vereine bezwecken, den Arbeiter abhängig vom Unternehmer zu machen. Zu welchem Zweck müssen nun aber auf dem Kalmer die Arbeiter auf Kommando in den Evangelischen Arbeiterverein eintreten? Sehr oft auch organisierte Arbeiter? Folgen selbst diese den „Bühnen“ der Betriebsleitung, so ist das ein Beweis, wie groß die Abhängigkeit der Arbeiter auf den Kalwerken geworden ist. In Zuwendungen lassen es die Kalwerke auch nicht fehlen. Die Summen lassen sich natürlich schwer feststellen. Aber erst am vergangenen Sonntag hat eine „Sängerfahrt“ nach Meisbach stattgefunden, wozu die Mittel von „hochherzigen“ Gebern beschafft wurden. Und für alles dieses verlangen die Unternehmer keinerlei „Gehorsam“. Wodurch soll sich also der Evangelische Arbeiterverein von einer gelben Organisation unterscheiden? —

(Ein ungetreuer Hausinhaber) war der Schlosser Otto Traue. Er stand bei den Eheleuten Sch. in Arbeit. Am 8. Mai waren die Eheleute aus ihrer Wohnung abwesend. Diese Gelegenheit benutzte er, um einen Schrank gewaltsam zu erbrechen. Hierbei stahl er 15 Mark und andre Gegenstände. Trotz seiner Jugend (Traue ist 19 Jahre alt) wurde er mit 6 Monaten Gefängnis bestraft.

(Richtigstellung.) In der persönlichen Erklärung des Stadtverordneten Großmann über den Zwischenfall im Stadtparlament, die wir in letzter Nummer brachten, ist Herr Großmann aus Versehen Genosse genannt worden. Die Erklärung erhielten wir von unserem Berichterstatter ohne jede weitere Information. Wir mußten zu der Annahme kommen, daß es sich um einen Genossen handelte, um so mehr, als es ein sehr außergewöhnlicher Vorgang ist, daß für die rein persönliche Angelegenheit eines bürgerlichen Stadtverordneten die Parteipresse in Anspruch genommen wird. Die Redaktion kann unmöglich die 204 sozialdemokratischen Stadtverordneten und Gemeindevorsteher, die wir im Regierungsbezirk Magdeburg haben, sämtlich persönlich kennen oder ihre Namen im Gedächtnis haben.
Redaktion der „Volksstimme“.

Burg, 10. Juni. (Vom Kreispartei.) Am Sonntagabend vertrat es das Berliner Humorquartett, die Zuhörer in angenehmer und ihren Anschauungen entsprechender Art zu unterhalten. Es waren fast alles der Bedeutung des Tages entsprechende Tendenzstücke. Doch wurden sie so urkomisch vorgetragen, daß sie selbst das breitesten Publikum zurübengeleitet hätten. Am Sonntag hatten die Noten ein Schwebeglied. Wider alles Erwarten hielten sich das Wetter immer mehr auf, und die Sonne strahlte immer wärmer. Dementsprechend war auch die Beteiligung am Umzug eine so große, wie wir sie zum Parteitag noch nicht zu verzeichnen hatten. Das Versammlungstotal der „Hohenzollernpark“, war bei der Rede des Reichsstaatsabgeordneten Haupt gedrängt voll. Redner ging noch einmal in kurzen Worten auf die ungerechte, voraussichtlich aber sicher erfolgende Ungleichheitsklärung der Wahl ein und forderte die Parteigenossen auf, in reger und eifriger Arbeit bei einer Nachwahl für einen neuen Sieg zu arbeiten. Der Umzug hatte viel unter dem Staube der Straßen zu leiden. Wenn ein paar Menschen katholischer Konfession die Kolonie entlang einen Ausflug machen, so fährt der Sprengwagen dort, wo er sonst nie fährt, und wo auch die Einwohner unter dem Staube sehr leiden. Wenn 1500—2000 Sozialdemokraten einen Umzug machen, dann ist der Sprengwagen natürlich nicht da. Der „Grand Salon“ konnte die Fülle der Menschen fast nicht fassen. Die Stände, an denen Fortuna blindlings malte, waren bald dicht belagert. So mancher ging mit allen möglichen nützlichem Hausgerät beladen heim. Auf vielen Tischen brannten zwischen Blüten und Rasen die Kinder Floras in allen Farben. Es dauerte auch nicht lange, da war der Vorrat erschöpft. Nur der Schießstand verurteilte den Beteiligten heiser Streit. Es waren zu viele, die Anspruch auf die lodenden Preise machten, und so mußte das Abschließen nach am Montag stattfinden. Alles in allem: ein gelungenes Fest. Aber noch besser hätte es sein können, wenn die Jünger der Kunst fleißiger und besser gespielt hätten.

(Zur Bäckerbewegung.) Seit acht Tagen schon macht die Bäckereiwahl bekannt, daß sie die innungstreuen Meister veröffentlichen will. Seit dem Mittwoch schon droht sie ihren Mitgliedern, die Klage zur Verhängung der Strafe einzureichen. Und nichts geschieht. Warum nicht? Hat der Vorstand zu ein Grauen, offen zu zeigen, was Geistes Kind er ist? Im geheimen arbeitet es sich anheimelnd auch besser. So ist es ihm denn auch gelungen, zwei Bäckergesellen wieder einzufangen. Der Bäckermeister Johne,

Um 5 Uhr nachmittags zogen aus Nordwest schwere Gewitterwolken heran, und die Ballonführung hegte lebhaftes Besorgnis, da die Verankerung noch nicht vollendet war. Die Mannschaft, die die Seite hielt, wurde verdoppelt, und es gelang im Sturme, der sehr heftig war, das Luftschiff vor Schaden zu bewahren. Die „Sachsen“ war zunächst nur an Kopfe verankert und drehte sich infolgedessen immer mit der Windrichtung, so daß sie stets mit der Spitze gegen den Wind lag. Während des bald darauf niedergehenden überaus heftigen Gewitters wurde der Ballon von den Soldaten festgehalten. Die Soldaten waren bis auf die Haut durchdringt. Das Gewitter vertrieb auch das Publikum von dem Flugfeld, und um 8 Uhr abends lag der Landungsplatz vollständig verlassen da. Nun wurde mit dem Nachfüllen des Gases begonnen. Beim Einbruch der Dunkelheit wurden an den Enden des Flugfeldes Scheinwerfer aufgestellt.

Schon im Juni 1910 plante Graf Zeppelin den Besuch von Wien. Nach der Vernichtung seines Luftschiffs „Deutschland“, die unmittelbar vorher erfolgte, verschob er die Fahrt nach Wien, die nun erst nach jähriger Pause durchgeführt wurde. Das für Vergnügungsjahren hergestellte Luftschiff „Sachsen“ ist erst vor kurzer Zeit in Gebrauch genommen worden. Es ist mit allen Verbesserungen versehen, die an den neuesten Zeppelin-Ballons gemacht wurden. Seine Länge beträgt 144 Meter, der Durchmesser 14 Meter, der Fassungsraum für Gas 19 000 Kubikmeter. Drei Motoren von je 160 Pferdekraften treiben das mächtige Fahrzeug mit einer Geschwindigkeit bis zu 80 Kilometer in der Stunde vorwärts. Wie alle Zeppelin-Ballons hat auch dieser ein Aluminiumgerüst, in dem 17 einzelne Gasbehälter untergebracht sind. Sie werden mit Wasserstoffgas gefüllt. In den zwei Gondeln und der Kabine, die in dieses Fahrzeug eingebaut sind, haben etwa 30 Personen Platz. Diese Luftschiffe können bis 40 Stunden in der Luft bleiben, ohne zu landen.

Eingegangene Druckschriften.

Von verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Bestellungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der „Volksstimme“ und deren Kolportageur zu beziehen.

Der Mensch und die Erde. Die Gewinnung und Verwertung der Schätze der Erde. Herausgegeben von Paris Kraemer in Verbindung mit zahlreichen anderen Gelehrten. Mit circa 4000 Illustrationen, zahlreichen schwarzen und bunten sowie vielen farbigen Tafeln. Extrabeigabe in neuem System der Darstellung. Lieferungen 174-179. Preis der Lieferung 60 Pfg. Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W 57.

Das Neue Leben, Blätter für Bildung und Kultur, Zeitschrift für alle akademischen Kreise. Herausgeber: Dr. Karl Picht, Gustav Palm, Bonn. — Verlag Oster & Pöhlten, Köln. — Monatlich zweimal. Preis halbjährlich 3 Mark. Einzelheft 30 Pfg. Heft 16.

Technische Monatshefte, Heft 4. 12 Hefte und 4 Buchbeilagen jährlich für 7 Mk. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

Zu Richard Wagners hundertstem Geburtstag (22. Mai 1913) brachte die Zeitschrift von Georg Meißner in München geleitete Wochenschrift für das deutsche Volk, eine bemerkenswerte Würdigung des Menschen und Komponisten Wagner aus der Feder S. G. Kallenbergs. Auch andere Artikel sind dem Andenken des bedeutenden Musikgenies gewidmet. Aber damit ist diese reichhaltige Nummer noch lange nicht erschöpft. Die Reichhaltigkeit der „Zeitschrift“ macht es erklärlich, warum sie von Tag zu Tag immer mehr Beachtung findet. Wer sich für die gemeinnützigen Bestrebungen der „Zeitschrift“ interessiert, wende sich an die Geschäftsstelle, Stuttgart, Ludwigsstraße 26.

Oskar Nummer 1: Die Volksgesundheit in Gefahr! Ein Mahnruf an alle ethischen Volksgenossen. 1. Heft. — Selbstverlag des Verfassers, Berlin-Oranienburg. Preis 20 Pfg. Zu beziehen durch den Verlag Lebenskunst-Heilung, Berlin SW 11, Hallestraße 20.

Kreuzliche Erhebung und der Befreiungskampf 1813 von Dr. Friedrich Förster. Das Buchlein steht weit über dem Durchschnitt der üblichen Jubiläumsliteratur; deutlicher als manche spätere Darstellung zeigt die des Kampfers Förster, wie im Falle die treibenden Kräfte saßen, wie die Einmütigkeit des Volkswillens die Regierung erst zur Tat und zur Sammlung aller Kräfte drängte. Preis 30 Pfg. Hermann u. Friedrich Schaffstein, Verlagsbuchhandlung, Köln.

Bereine und Versammlungen.

Ortskrankenkasse für graphische Betriebe zu Magdeburg. Am Montag den 9. Juni fand in der „Reichshalle“ die außerordentliche Generalversammlung statt, welche zu dem gedruckten vorliegenden Entwurf der neuen Satzungen Stellung nahm. Der Vorsitzende, Herr Hermann, leitete die Verhandlungen mit einem kurzen Rückblick ein. Herr Reimert gab die Aufsicht des Vorstandes und der Kommission kurz begreifend, die Erläuterung zu den Satzungen. Bei einem Beitrag von 4 Prozent sieht die Satzung 55 Prozent Krankengeld auf die Dauer bis zu 52 Wochen vor, Sterbegeld bis zum 30fachen Betrag; an Familienhilfe 75 Pfg. bzw. 1 Mark pro Konvaleszenz Zuschuß zum Arzthonorar auf die Dauer von 13 Wochen, frei Arznei auf dieselbe Zeit, für medizinische Väder 150 Mark Zuschuß pro Woche, Sterbegeld für Frauen und Kinder. — In einer Besprechung des Vorstandes mit vier Vertretern der Ärzteschaft wurden die Forderungen der Ärzte unterbreitet, die eine mindestens 50prozentige Erhöhung der Arzthonore bedeuerten würden. Die Berechtigung einer mäßigen Erhöhung des Arzthonorars erkannte der Vorstand besonders für bestimmte Leistungen an; aber die Forderungen der Ärzte seien zu hoch, ihre Aufrechterhaltung bedeute den Ruin der Kassen. 1 Mark respektive 150 Mark für Sprechstunde respektive Hausbesuch, 50 Prozent Zuschlag für Ver-

sicherung von 1800 bis 2500 Mark Einkommen, nur private Behandlung der Mitglieder mit über 2500 Mark Einkommen sowie der Versicherungsberechtigten, diese Forderungen seien unmöglich zu erfüllen, alle Mehrleistungen der Kasse müßten aufgehört werden. Auch die Familienangehörigen sollen nur privat behandelt werden. In Gemeinschaft mit den anderen Kassen muß mit den Ärzten verhandelt werden; vor allem müssen aber unsere Mitglieder einmütig hinter dem Vorstand stehen, eventuell vor einem Kampfe nicht zurückweichen, wenn die Ärzteschaft es nicht anders will. Wir wollen aber alle Wege der Verständigung gehen.

Nach kurzen Erörterungen wurden einige Änderungsanträge abgelehnt, der Satzung mit 64 Stimmen der Arbeitnehmervertreter und 16 Stimmen der Vertreter der Arbeitgeber einstimmig zugestimmt. Es fehlten 45 Vertreter.

Nachdem Herr Reimert die Vertreter und die Mitglieder zur unbedingten Unterstützung des Vorstandes und der Verwaltung aufgefordert hatte bei den Verhandlungen mit den Ärzten, da sonst die guten Einrichtungen der Kasse nicht aufrechterhalten werden können, wurden noch einige Wünsche an den Vorstand zur Erledigung verwiesen.

Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Wilhelmstadt. Dienstag den 10. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung der Domänen, Kaffee- und sonstigen Funktionäre im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c. Der Bezirksleiter.

Arbeiter-Sängerkor Magdeburg. Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde bei H. Lütkefeld, Knochenhauerstraße 27/28. 308

Neue Neustädter Arbeiter-Gesangsverein und Neustädter Damenchor. Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde beider Chöre im „Weißen Hirsche“. 974

Freie Volksbühne Magdeburg. Mittwoch den 11. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Monatsversammlung im „Luisenpark“. 978

Arb.-Radfahrerbund Solidarität, Ortsgruppe Magdeburg. Vereinsabende: Abt. Wilhelmstadt (Luisenpark) Mittwoch; Abt. Buda u. Thalia) Mittwoch; Abt. Sudenburg (Berliner Bierhalle) Donnerstag; Abt. Neue Neustadt (Koppel, Fabrikstraße) Freitag; Abt. Alie Neustadt (Krone) Mittwoch; Abt. Alie Stadt (Friedrichsplatz) Freitag; Abt. Rothensee (Kumbiers Lokal) Donnerstag; Abt. Weidenhof-Teichwärsleben (Gasthof zur Darre) jeden Mittwoch. 308

Abt. Alie Stadt. Mittwoch den 11. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Abteilungsversammlung in Friedrichsplatz. 979

Abt. Buda u. Thalia. Am Mittwoch den 11. Juni Komiteesitzung. Am Sonnabend den 14. Juni Nachttour; Abfahrt abends um 8 Uhr von der „Thalia“. 976

Erster Neue Neustädter Arbeiter-Radfahrerverein. Jeden Freitag Übungsstunde im „Weißen Hirsche“. 305

Erster Neue Neustädter Arbeiter-Radfahrerverein. Mittwoch den 11. Juni Abendtour. Abfahrt 8 Uhr vom „Weißen Hirsche“. — Am Sonntag den 15. Juni Tour nach Bad Glien. Abfahrt 5 Uhr früh vom „Weißen Hirsche“. 977

Fremderleben. Sitzung aller Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre am Mittwoch den 11. Juni, abends 8 Uhr, bei Stiller. —

Groß-Saale. Sozialdemokratischer Verein. Donnerstag den 12. Juni, abends 8 1/2 Uhr. Versammlung in der „Stadt Hamburg“. 978

Klein-Otterleben. Arbeiter-Gesangsverein Gleichheit. Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde. Freitag abends 8 1/2 Uhr Ständchen; Treffpunkt bei August Meier. 976

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.		Fehl. Buchs	
Ayer, Eger und Wolbau.			
Jungbunzlau	7. Juni + 0,04	8. Juni + 0,08	0,04
Eger	+ 0,34	+ 0,47	0,13
Wolbau	+ 0,02	- 0,10	0,12
Prag	+ 0,31	+ 0,32	0,01
Unmüt und Saale.			
Straßfurt	8. Juni + 1,70	9. Juni + 1,70	—
Weizenfels Mühl.	+ 0,80	+ 0,88	0,08
Zeitz	+ 1,76	+ 1,70	0,06
Misleben	+ 1,84	+ 1,84	0,10
Bernburg	+ 1,02	+ 0,96	0,16
Kalbe Oberpegel.	—	+ 1,52	—
Kalbe Unterpegel.	—	+ 0,46	—
Gröben.	—	+ 0,57	—
Milde.			
Deßau, Müldenbr.	8. Juni - 0,20	9. Juni - 0,13	0,07
Elbe.			
Wandau	7. Juni - 0,52	8. Juni - 0,46	0,04
Brandeb.	—	+ 0,19	—
Meinl.	+ 0,12	+ 0,45	0,03
Leitmeritz	- 0,17	- 0,10	0,07
8.	+ 0,11	+ 0,10	0,01
Treßden	- 1,36	- 1,41	0,15
Torgan	+ 0,59	+ 0,64	0,05
Wittenberg	+ 1,28	+ 1,53	0,25
Wörlitz	+ 0,54	+ 0,71	0,17
Barby	+ 0,78	+ 0,82	0,04
Schönebeck	—	+ 0,86	—
Magdeburg	9. „ + 0,75	+ 0,80	0,05
Tangermünde	8. „ + 1,15	+ 1,19	0,04
Wittenberge	+ 0,70	+ 0,72	0,02
Domitz	+ 0,27	+ 0,26	0,01
Boizenburg	+ 0,29	+ 0,25	0,04
Dohnsdorf	+ 0,28	+ 0,27	0,01
Lauenburg	+ 0,25	+ 0,25	—

* Auffig. 10. Juni. Pegelstand + 0,19. Vom Deelauf werden 44 Zentimeter Fall gemeldet. Magdeb. Stg.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 9. Juni.
Aufgebote: Metzschner Hermann, Paul Friedrich Mehe hier mit Wilhelmine Kroll in Barby. Monteur Georg Schmidt mit Elisabeth Damsch.
Eheschließung: Kutscher Ernst Friedrich mit Wally Weimert.

Geburten: Junggar, T. des Arbeiters Otto Müller. Arthur, S. des Kaufmanns Anton Ruben. Werner, S. des Meisters Wilhelm Wolf.

Todesfälle: Witwe Gertrude Mannfeld geb. Gracoi, 82 J. 12 T. Schuhmachermeister Karl Paul, 68 J. Oberbahnassistent Friedrich Böse, 59 J. 4 M. 18 T. Arbeiter Friedrich Bötscher, 51 J. 4 M. 9 T. Hise, T. des Eisendrebers Karl Götting, 5 J. 4 M. 4 T. Heria, T. des Installateurs Gustav Theuerlauf, 10 M. 15 T.

Sudenburg, 9. Juni.

Geburt: Herber, S. des Kaufmanns August Müller.
Todesfälle: Witwe Anna Günemörder geb. Ulrich, 29 J. 9 M. 4 T. Friederike geb. Nollmeier, Ehefrau des Arbeiters invaliden Hermann Gentsche, 82 J. 7 M. 16 T. Herber, S. des Kaufmanns August Müller, 1 T. Wilhelmine geb. Müller, Ehefrau des Heizers Max Johne 48 J. 5 M. 26 T. Handelsmann Karl Jung, 45 J. 2 M. 3 T. Kaufmann Alfred Matthe, 40 J. 1 M. 19 T. Emma geb. Müller, Ehefrau des Drechslers Paul Garle, 47 J. 4 M. 5 T. Gertrud, T. des Sattlers Alexander Rudzinski, 4 J. 8 M. 15 T.

Neustadt, 9. Juni.

Aufgebote: Buchbinder Georg Sell mit Elise Schwaneberg. **Geburt:** Ernst, S. des Arbeiters Paul Kehler.
Todesfälle: Wächter Jul. Ebel, 64 J. 9 M. 4 T. Hildegard, T. des Straßenbahnassistenten Ernst Gensede, 8 J. 2 M. 28 T. Friseurgehilfe Paul Geige, 22 J. 3 M. 5 T. Ehefrau des Wächters Karl Zarges, Friederike geb. Bunge, 55 J. 5 M. 13 T.

Mischerleben.

Aufgebote: Kranführer Gottlieb Marscheider mit Emilie Meck. Fleischer Otto Lampe mit Albertine Koff. Fabrikarbeiter August Otto mit Anna Lohmann. Steinbruder Arthur Müller mit Lucie Hofmann.

Geburten: S. des Kaufmanns Willi Klinge. S. des Arbeiters Albert Fuls. T. des Wäfers Otto Krause.

Todesfälle: Invalide Ernst Koch, 68 J. 6 M. 7 T. Invalide Christian Großmann, 73 J. 3 M. 12 T. Witwe Marie Felger geb. Lange, 64 J. 4 M. 19 T. Witwe Johanne Zerner geb. Krappe, 69 J. 2 M. 17 T. Elisabeth, T. des Schmieds Friedrich Hilbrandt, 13 T.

Halberstadt.

Aufgebote: Tischler Friedrich Helmholz hier mit Margarete Winkelmann in Lantow. Buchhalter Adolf Fischer mit Martha Sering. Kupferarb. Wilh. Hermann Gustav Videsett in Drübeck mit Amalie Rosa Schädel in Hilburgshausen. Gärtner Ernst Dörge mit Anna Krallmann. Schuhmacher Wilhelm Nichei in Fummelse mit Emma Friederike Vertram in Jissenburg. Maurer Hermann Rudolf Schröder mit Anna Weder.

Eheschließung: Fuhrherr Andreas Adler mit Witwe Wolf, Therese geb. Brenneck.

Geburten: T. des Fabrikarb. Karl Bischoff. S. des Maurers Robert Klinge. T. des Schlossers Otto Ebeling. S. des Kaufm. Nathan Halberstadt. T. des Arb. Wilhelm Wawerla.

Todesfälle: Ehefrau des Handschuhmachers William Wilsch, Emma geb. Schmidt, 51 J. Witwe Hobercht, Marie geb. Sering, 51 J. Ehefrau des Arb. August Schüller, Johanne geb. Otto, 54 J. Arb. Valentin Barbe, 62 J. Photograph Hermann Ehrst aus Elbingenode, 49 J. Martha, T. des Arb. Oskar Zeidler, 5 J. Ehefrau des Arb. Wilh. Hartmann, Anna geb. Deutsch, 57 J.

Westeregeln.

Eheschließungen: Bergarbeiter Robert Bartholomäus mit Anna Hoff. Monteur Willi Fischbein mit Berta Hlinski in Berlin.

Geburten: T. des Lehrers Otto Reinhardt. S. des Fabrikarbeiters Hugo Höpner. S. des Landwirts Hermann Körte. S. des Schachmeisters Otto Kerschmar.

Todesfälle: Emma, T. des Fabrikarbeiters Adam Steube, 4 J. Willi Walter, S. des Schäfers Hermann Riffau, 2 J. Invalide Christian Oppermann, 65 J.

Aus dem Geschäftsverehr.



Vera's Gold
QUALITÄTS 3's CIGARETTE
Josefelli

Was wissen Sie

von der neuen Waschmethode? Versuchen Sie Persil u. Siebrauchen nie mehr ein anderes Waschmittel, denn

Sie stehen sich besser

mit Persil und sparen viel Aergers, Zeit, Arbeit und Geld!

Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der große Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Auch Fabrikanten der allbeliebtesten

Henkel's Bleich-Soda.



2572

Wir offerieren stets frisch:

Riebels

Spitzkugeln

Will. Brennholz, Bant. - Hof, trocken, frei Koffer, 10 Sad 5 M., 5 Sad 3 M., Halberstadt, StraÙe 20, Königs-Hofstr. 5. Jede Radischehoff.

Wassergas-Schweißer

für Fassons und Rumbnähte sucht Aktiengesellschaft Ferrum, Zawodzie bei Kattowitz, O.-S.

Sanitäts-Honigkuchen, dick. Mandelthorner, Kräutermoppen, Nürnberger Plätzel, Prima Pariser Pflastersteine, Ypsilanti, Schokoladen-Ypsilanti, Aachener Printen, Griechische Nüsse mit und ohne Mandeln, ff. Makronen.

Honigkuchen- und Zuckerwaren-Fabrik
Detail: Schwibbogen 7, Telephon 5517.
Fabrik und Kontor: Große Diesdorfer Straße 249, Telephon 1214.

Riebel & Lindner.

Städtisches Strandbad.

Wir suchen für die bis Anfang September d. J. dauernde Badezeitung per sofort:

Schiffer mit Handkahn,
Kaffierer, Badewärter,
Badefrauen, Wäschertn zc.

Wahlungen im Friedrichsbad, Fürstenstraße 23b, 9 bis 11 Uhr

Mieter-Bau- u. Sparverein, E. G. m. b. H.

Bilanz am 31. Dezember 1912.

Aktiva.		Passiva.	
Unbebaute Grundstücke	150 888.66	Geschäftsguthaben der Mitglieder	74 501.07
Mietshäuser		Reservefonds	
a) Baufertig	1 025 680.82	Gesetzlicher Reservefonds	9 891.13
b) Grundbesitzverhältnisse	147 988.05	Hilfs-Reservefonds	6 820.30
Neubauten	32 639.73	Doppelteinforderungen	1 171 112.66
Umföhrbare Schuldverschreibungen	13 039.89	Umföhrbare Anleihen	91 700.00
Kaufkationen	412.70	Sparanlagen	8 200.00
Mietereinforderungen	42.25	Sonstige Schulden	
Raffen- und Bankbestand	78 098.78	a) Noch nicht fällige Zinsen	1 769.15
		b) Noch nicht fällige Bauforderungen	9 080.41
		Reingewinn	10 849.56
			7 989.73
			1445 684.65

Magdeburg, 14. Februar 1913. Der Vorstand. U. Witt, Otto Richter, Otto Walter.

Magdeburg, 17. Februar 1913. Der Aufsichtsrat. Wilhelm Börsel, Otto Reichert, Joh. Weste, Th. Schöne, Otto Küster, Karl Bod.

Der Vorstand.
U. Witt, Otto Richter, Otto Walter.

Der Aufsichtsrat.
Wilhelm Börsel, Otto Reichert, Joh. Weste, Th. Schöne, Otto Küster, Karl Bod.

Mitgliederbestand.

Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. Januar 1912	517
Eingekreten bis 31. Dezember 1912	333
	850

Ausgeschieden bis 31. Dezember 1912:

Durch Kündigung	51
Ausschluss	34
Uebersetzung	7
Tod	2
	74

Bestand am 1. Januar 1913 776

Das Geschäftsguthaben betrug am 1. Januar 1912 51 157.98 **Mark**

1. Januar 1913	74 501.07
Ist eine Erhöhung gegen das Vorjahr um	23 343.14
Die Hafisumme betrug am 1. Januar 1912	109 400.00
1. Januar 1913	135 200.00
Die Hafisumme hat sich vermehrt um	51 800.00

ZENTRAL THEATER

Zum 7. Male der große Schlager

Puppchen

Stephanshallen
Dir. Rich. Froherz.
Abends 8 Uhr 2520

Varieté-Vorstellung.
Streng dezentos Programm für Familienpublikum.
Vorgeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Viktoria-Theater
Direktion Hans Knapp.

Mittwoch den 11. Juni, abends 8 1/2 Uhr

Der größte Schlager der Saison!
Die spanische Fliege.
Donnerstag den 12. Juni erstes Gastspiel Dr. Heinz Senger.
Der gutthunende Feind.

Burg Bürg
Palast-Theater

Spielplan:
Wochenbericht aktueller Neuheiten.
Die Begegnung in den Urwäldern, spanisches Drama.
Frl. Ritz ist eifersüchtig, urkomisch.

Undine - Undine
eine reizende Legende nach der gleichnamigen Oper, in 2 Akten.
Wie im wilden Westen, komische Posse.

Der Mann mit dem Mantel
oder
Das Geheimnis d. alten Schlosses

Nordisk Film

Monopolfilm für das Palast-Theater. — Großer romantischer kinematographischer Roman in 3 Abteilungen.
Diesem Programm müssen Sie unbedingt einen Besuch abstatten, und Sie werden erstaunt sein über die Reichhaltigkeit der einzelnen Sujets.
Anfang 7 Uhr.
Die Direktion.
Otto Wohlfarth.

Donnerstag.
Für vielen Beweise hergeleiteter Einnahme und die so reichhaltigen Spenden beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Freunden und Bekannten sowie dem Turnverein, Vorwärts und der Firma Schäffer & Budenberg unsern besten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Pfeifer für die trostreichen Worte am Sarge.
1562

Wilhelm Wallborn
und Familie.

Deutscher Transportarbeiter
Verband Magdeburg.
Nachruf.
Am Montag früh 6 Uhr verstarb unser Mitglied, der Arbeiter
2455
Friedrich Böttcher
im Alter von 51 Jahren.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Die Ortsverwaltung.

Kammer-Licht-Spiele

Das beste und schönste Drama, das bisher in Deutschland gezeigt wurde

Das Kind von Paris
Drama in 4 Akten
— Vorführungsdauer ca. 1 1/4 Stunden —

Menschen u. Masken
Detektiv-Drama in 3 Akten
2509 sowie das weitere

! neue unvergleichliche !
! Weltstadt-Programm !

Winters Gesellschaftshaus
Magdeburger Straße 80 2479 Magdeburger Straße 80

Donnerstag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend u. Sonntag:
Gastspiel der Dresdner „Bunten Bühne“
Sommerhalbjahr. Eintritt frei.

Jeden Freitag: Freikonzert.
Sonntags: Tanzkränzchen.

An die Einwohnerschaft Burgs.
Zur Wälderbewegung.

Das Eingreifen des Obermeisters hat wieder eine kleine Berichtigung in der Liste der geregelten Wälder gebracht. Man unterlasse daher allein folgende Geschäfte: 2490

Grundmann, Niegripper Chaussee, Schütze, Magdeburger Chaussee, Edeling, Mühlstraße, Rämmerer, Berliner Straße, Delorme, Interner Sagen, Rahe, Clauswitzstraße, Büchner, Lüdersdorfer Straße, Beher, Kapellenstraße, Löffler, Koloniestraße, Bick, Bahnhofstraße, Kretschmar, Brückenstraße, Batsig, Schulstraße, Frede, Großer Hof, Vogel, Johannisstraße, Lewin, Franzosenstraße, Krüger, Magdeburger Chaussee, Reinhold, Rühn, Kaiser-Wilhelm-Str., Weiland, Schartauer Straße, Fiedler, Gartenstraße, Schatz, Scheunenstraße, Möbes, Koloniestraße, Karl Schröder, Magdeburger Straße, E. Thortwest, Blumenthaler Straße, A. Roth, Zerbster Straße, Hartmann, Große Hirtenstraße, Dammann, Holländer Mühle, sowie die Lager des Konsumvereins.

Es muss alles darangelegt werden, den Sieg zu erringen. Darum unterstügt nur diese Liste. Hoch die Selbsttätigkeit!
Das Gewerkschaftskartell.

Transparente

Gewerkschafts-, Turner-, Gänger-, Radfahrerfesten

10 Stück 20 Pf. (10 Stück 1.50) 40 Pf. u. 1.00

Bestell. Kollmann, Gr. Mühlstr. 3.

Deutsch. Metallarbeiterverband
Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Große Mühlstraße 8, 1 Tr. — Telefon-Anschluss 1912.
Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/2 bis 1 Uhr, am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr. — Sonntags geschlossen.

Mittwoch den 11. Juni, abends 7 Uhr,
im Luisenpark, Spiegelgartenstraße 1c

Branchen-Versammlung
für sämtliche in Magdeburg beschäftigten Dreher und Maschinene Arbeiter.

Tages-Ordnung:

- Vortrag über die Ergebnisse der vom Deutschen Metallarbeiter-Verband angenommenen Statistik über die Arbeitsverhältnisse der Dreher Deutschlands. Referent: Kollege Flügg.
- Berufsangelegenheiten.

Nicht benutzte Fahrkarten und Guldine von der Sonderfahrt nach Leipzig sind spätestens bis Donnerstag den 12. Juni an das Verbandsbureau zurückzugeben. Im Leipziger Volkshaus ist ein C. K. gezeichnetes Strohhut verkauft worden. Derselbe ist im Verbandsbureau abzugeben.

Die Verwaltung.

Ortskrankenkasse für die im Zimmergewerbe beschäftigten Personen zu Magdeburg.

Am Freitag den 20. Juni, abends 8 Uhr, in der „Neuen Welt“, Jagloschberg 9

Außerordtl. Generalversammlung

Tages-Ordnung:

- Beschlussfassung über Weitersehen oder Anschluss der Kasse an die neuerrichtete allgemeine Ortskrankenkasse.
- Beschlussfassung über die ev. einzureichenden Satzungen.
- Beschließendes.

Wir bitten um vollständiges Erscheinen.
Der Vorstand: A. Krug, Vorsitzender.

Sozialdemokr. Verein, Bezirk Groß-Salze

Donnerstag den 12. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal „Stadt Hamburg“

Versammlung

Tages-Ordnung:

- Die Landtagswahlen und die Wahlrechtsfrage.
- Stellungnahme zur Generalversammlung in Halle und Wahl der Delegierten zu derselben.
- Beschließendes.

Die Wichtigkeit der Tages-Ordnung erfordert einen zahlreichen Besuch.
Die Bezirksleitung.

Halberstadt Sozialdemokratischer Verein.

Donnerstag den 12. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Max Bollmann, Saksenstraße

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Vortrag. Vereinsangelegenheiten.

Hochachtungsvoll
Der Vorsitzende.

Lilys Berge
Heute
Großes Kinderfest
jeden jeden Dienstag und
Donnerstag
Großes Freikonzert.

Waren
neu für 45 Pf. u. wert.
Alte Neustadt,
Große Weinstraße 5/6, part.
Kaufe Pfandstücke. Zahle für jede Mark 10 Pf. 25 Pf. 50 Pf. 75 Pf. 1.00 Pf. 1.50 Pf. 2.00 Pf. 2.50 Pf. 3.00 Pf. 3.50 Pf. 4.00 Pf. 4.50 Pf. 5.00 Pf. 5.50 Pf. 6.00 Pf. 6.50 Pf. 7.00 Pf. 7.50 Pf. 8.00 Pf. 8.50 Pf. 9.00 Pf. 9.50 Pf. 10.00 Pf. 10.50 Pf. 11.00 Pf. 11.50 Pf. 12.00 Pf. 12.50 Pf. 13.00 Pf. 13.50 Pf. 14.00 Pf. 14.50 Pf. 15.00 Pf. 15.50 Pf. 16.00 Pf. 16.50 Pf. 17.00 Pf. 17.50 Pf. 18.00 Pf. 18.50 Pf. 19.00 Pf. 19.50 Pf. 20.00 Pf. 20.50 Pf. 21.00 Pf. 21.50 Pf. 22.00 Pf. 22.50 Pf. 23.00 Pf. 23.50 Pf. 24.00 Pf. 24.50 Pf. 25.00 Pf. 25.50 Pf. 26.00 Pf. 26.50 Pf. 27.00 Pf. 27.50 Pf. 28.00 Pf. 28.50 Pf. 29.00 Pf. 29.50 Pf. 30.00 Pf. 30.50 Pf. 31.00 Pf. 31.50 Pf. 32.00 Pf. 32.50 Pf. 33.00 Pf. 33.50 Pf. 34.00 Pf. 34.50 Pf. 35.00 Pf. 35.50 Pf. 36.00 Pf. 36.50 Pf. 37.00 Pf. 37.50 Pf. 38.00 Pf. 38.50 Pf. 39.00 Pf. 39.50 Pf. 40.00 Pf. 40.50 Pf. 41.00 Pf. 41.50 Pf. 42.00 Pf. 42.50 Pf. 43.00 Pf. 43.50 Pf. 44.00 Pf. 44.50 Pf. 45.00 Pf. 45.50 Pf. 46.00 Pf. 46.50 Pf. 47.00 Pf. 47.50 Pf. 48.00 Pf. 48.50 Pf. 49.00 Pf. 49.50 Pf. 50.00 Pf. 50.50 Pf. 51.00 Pf. 51.50 Pf. 52.00 Pf. 52.50 Pf. 53.00 Pf. 53.50 Pf. 54.00 Pf. 54.50 Pf. 55.00 Pf. 55.50 Pf. 56.00 Pf. 56.50 Pf. 57.00 Pf. 57.50 Pf. 58.00 Pf. 58.50 Pf. 59.00 Pf. 59.50 Pf. 60.00 Pf. 60.50 Pf. 61.00 Pf. 61.50 Pf. 62.00 Pf. 62.50 Pf. 63.00 Pf. 63.50 Pf. 64.00 Pf. 64.50 Pf. 65.00 Pf. 65.50 Pf. 66.00 Pf. 66.50 Pf. 67.00 Pf. 67.50 Pf. 68.00 Pf. 68.50 Pf. 69.00 Pf. 69.50 Pf. 70.00 Pf. 70.50 Pf. 71.00 Pf. 71.50 Pf. 72.00 Pf. 72.50 Pf. 73.00 Pf. 73.50 Pf. 74.00 Pf. 74.50 Pf. 75.00 Pf. 75.50 Pf. 76.00 Pf. 76.50 Pf. 77.00 Pf. 77.50 Pf. 78.00 Pf. 78.50 Pf. 79.00 Pf. 79.50 Pf. 80.00 Pf. 80.50 Pf. 81.00 Pf. 81.50 Pf. 82.00 Pf. 82.50 Pf. 83.00 Pf. 83.50 Pf. 84.00 Pf. 84.50 Pf. 85.00 Pf. 85.50 Pf. 86.00 Pf. 86.50 Pf. 87.00 Pf. 87.50 Pf. 88.00 Pf. 88.50 Pf. 89.00 Pf. 89.50 Pf. 90.00 Pf. 90.50 Pf. 91.00 Pf. 91.50 Pf. 92.00 Pf. 92.50 Pf. 93.00 Pf. 93.50 Pf. 94.00 Pf. 94.50 Pf. 95.00 Pf. 95.50 Pf. 96.00 Pf. 96.50 Pf. 97.00 Pf. 97.50 Pf. 98.00 Pf. 98.50 Pf. 99.00 Pf. 99.50 Pf. 100.00 Pf.

Hochmoderne Anzüge
a Stk. 12 Mk., zum Aussuchen, verkauft
Max Eckstein
Königsplatz 5,
Ecke Leddichsstraße.

Schulkinder
haben zuweilen Kopf- und Ungeziefer. Haarelement wirkt radikal. Entfernt die lästigen Schuppen. Befördert vorzüglich den Haarwuchs
a Flasche 50 Pf.

A. Bothke Neff, Breiteweg 253
W. Dorn, Kaiser-Wilhelm-Platz 3
Kurt Fiedler, Bionierstraße 2
Max Frick, Johannisberg 16
Ernst Gerber, Königstraße 64
O. Grunerwald, Neuhäbner Straße 35 b
Gustav Hubert, Jagloschberg 16
Max Lindner, Luisenburger Str. 40
H. Lorenz, Alter Markt 28
Theodor Vogel, Kaiser-Wilhelm-Platz 11

Buckau:
Alb. Thiemecke, Brunstr. 6

Sudenburg:
H. Starkloff, Halberstädter Str. 113
G. Schubert, Halberstädter Str. 107
Paul Plottkow, Leipziger Str. 1
Otto Müller, Wolfenbüttler Str. 20

Wilhelmstadt:
Willy Hannemann, Ewensfelder Straße 62
F. W. Seitz, Döbenstedter Str. 47

Neustadt:
P. Albrecht, Lübecker Str. 17
Friedr. Paul, Lübecker Str. 101
Walter Rantzsch, Magdeburger Str. 80

Friedrichstadt:
H. Schinkel Neff, Baumarkt
Fermersleben-Salbk.: Ewald Ludwig K 4

Bekanntmachung!
Möbel auf Kredit!

Einzelmöbel 2557
Schränke, Bertillos, Tische, Spiegel, Stühle, Pfeilerstühle, Uhr-, K.-Schränke, K. Tische, Urkunden, Truhen, Bettstellen, Matz., Waschtische, Schlafplatt., Stoff- u. Blüschendivans, Schreibtische usw. — Kleinsten Anzahlung. — Wöchentl. 1 u. 2 Wöchentl. Abzahl. v. 1 an Abzahlg. Mob. Schlaf-, Küchen, komplette Wohnungs-Einrichtungen
Anzahl. 15, 25, 35 bis 100%, bequeme Ratenzahlungen.
Klapp- u. Kinderwagen.
Neuestes Möbel- u. War.-Kredithaus geg. 1872 am Platze geg. 1872

A. Friedländer
Magdeburg, Breiteweg 118, I.
Kredit auch auswärts.

Spezialher. Weber
Stummelreicht. 3. am Bahnh. frischer und veralteter Fälle
Geschlechtsleiden
Garn-, Haut-, Nerven-, Rheumatismus, innere Leiden 1303
9-12 u. 2-4, abds. 7-9; Sonnt. 9-11.

Mod. Jackettanzüge bill. Grimmig, Junferplatz.

Kaufe junge u. alte **Kanarienhähne**
gute u. gewöhnliche Sänger, und junge u. alte Weibchen. Jagle wie bekannt höchste Preise.

Jos. Tischler, Annenstr. 25.

Ansichtspostkarten
empfiehlt Buchhandl. Volkshimme

1301 Neue, gute **Dachpappe**
pro Rolle Mk. 2.15
Aug. Stahl, Schönebeckstraße 10.

Mittwoch 2589
Frische Würst
A. Weber Nachf.
R. Dadow, Schönebeckstr. 9.

2 Herren-, 2 Damenrider
a 55 Mk. Kl. Junferstr. 4. pt. I.

Kindermantel, zieml. neu, bill. 3-4 Pf. Wasserleitstr. 23, S. 2 Tr.

Wach- und Scheuerfrau
wird gesucht 1588
Sudenburg, Halberstädter Str. 98.

Geübte Plätterinnen
finden bei uns das ganze Jahr hindurch lohnende Beschäftigung. Arbeitsz. 8-6 Uhr.
Alfred Lewin & Co., Viktoria-Platz 7

Wilhelm-Theater
Beste Woche
Gastspiel der Tegernseer
Mittwoch den 11. Juni
Der Goldbauer.

„Sich nicht zu weit auszuweiten,“ erfuhr er, „erst müssen wir dies aufhören.“

„Was ist es denn?“

„Sie stellen sich nicht neben ihn und zeigen ihm das Bild.“

„Sie haben ja einen Stammbaum, der Sotteler in Spiel mit dem Namen.“

„Ja, das ist freilich hübsch,“ sagte er dann, „das muß ein Stammbaum sein.“

„Nicht wahr? Gehen Sie es, bitte, an die Wand! Sie sind so groß.“

„Noch etwas höher hinauf! So ist es kein. Nun halten Sie es, bitte, fest.“

„Sie sind aber ein Stück herangebracht.“ Dagmar hielt sie fest, bis sie ihre Schritte bei der Mauer des Stammbaums aufhörte.

„Darf man die anderen Gemälde sehen?“

„Ja.“

„Sie sind dort unten zu guten Leuten gekommen.“

„Nun weiß ich das, daß es mein Zimmer ist,“ sagte Dagmar, als sie die Treppe hinunterging.

„Es soll Ihr Zimmer bleiben.“

„Sie sind hier vor dem Leben geblieben.“ Die eine Hand hob vor dem Gesichte, die andere war mit Stiefelspuren besetzt.

„Könnte Gott, kann nicht aus den Toren finden,“ sagte Dagmar halb im Scherz.

„Nun, Sie haben Ihre Arbeit.“

„Dagmar merkte sich die Antwort. Der Mann auf dem Sofa war in dem Zimmer bereits ein lustiges Geistesleben mit ihr, als wollte es dem kalten Morgen mit jugendlicher Fröhlichkeit zu gehen. Dagmar schaute sie hinter das Gitter, zeigte ihr die Getränke, nannte Dagmar heller Bekanntheit für den alten Steinzeit.

„Im Sprung und hielt es fest. Als sie nun in alle Steinzeit-Falten eingedrungen war, setzte sich Dagmar an einen Tisch im Hintergrunde der Gasse und bot Dagmar, ebenfalls Platz zu nehmen; sie legte ihr Stuhl ab und setzte sich, wie zu einer betrockneten Wäsche, ihm gegenüber.“

„Sie werden nun gleich in der ersten Zeit viel zu tun haben.“

„Das macht denn das,“ sagte Dagmar gekniffen; es war ein leises Stöhnen in ihrem Tone.

„Es sind in Ihrer Schwere große Dinge vorgegangen.“

„Dagmar lächelte; die „großen Dinge“ in ihrer Mutter-Fahrt konnte sie.

„Ja, Sie lächeln; es ist in diesem Fall aber doch so.“

„Dagmar?“

„Ja, es wird dauern an der Nacht ein großes neues Abenteuer.“

„Dagmar?“

„Ja, das ist nicht.“

„Dagmar?“

„Dagmar war für die Gäste ebenso unermüdet gekommen wie für Dagmar selber, und alle hatten das Gumpfen auf ihrem Stuhle hin und her und schlug sich ungeduldig auf die Beine.“

„Sie haben ja einen hellen Kopf.“

„Ja, das kann ich nicht.“

„Ja, Sie sind nicht so schlecht.“

„Dagmar war für die Gäste ebenso unermüdet gekommen wie für Dagmar selber, und alle hatten das Gumpfen auf ihrem Stuhle hin und her und schlug sich ungeduldig auf die Beine.“

„Sie haben ja einen hellen Kopf.“

„Ja, das kann ich nicht.“

„Ja, Sie sind nicht so schlecht.“

„Dagmar war für die Gäste ebenso unermüdet gekommen wie für Dagmar selber, und alle hatten das Gumpfen auf ihrem Stuhle hin und her und schlug sich ungeduldig auf die Beine.“

„Sie haben ja einen hellen Kopf.“

„Ja, das kann ich nicht.“

„Ja, Sie sind nicht so schlecht.“

„Dagmar war für die Gäste ebenso unermüdet gekommen wie für Dagmar selber, und alle hatten das Gumpfen auf ihrem Stuhle hin und her und schlug sich ungeduldig auf die Beine.“

„Sie haben ja einen hellen Kopf.“

„Ja, das kann ich nicht.“

„Ja, Sie sind nicht so schlecht.“

„Ja, Sie sind nicht so schlecht.“